



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

53 (1.2.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284934)

Genf prüft weiter „Reformen“

und greift schließlich zum gewohnten Mittel der Vertagung

EP Genf, 1. Februar.

Der Achtundzwanziger-Ausschuß, der sich mit den sogenannten Reformen der Genfer Entente beschäftigt, behandelte gestern und heute die Sanktionsfrage gemäß Artikel 16 des Genfer Paktes. Der polnische Vertreter setzte sich dafür ein, daß die Pflichten der Mitgliedsstaaten der Genfer Liga nicht im Mißverhältnis zu den internationalen Verpflichtungen dieser Staaten stehen dürften. Nach polnischer Auffassung dürfe keine Erweiterung der Möglichkeit für die Genfer Liga in Frage kommen, sich in zweiseitige Angelegenheiten einzumischen.

Während sich im übrigen der finnische Vertreter für möglichst geringfügige Änderungen des Sanktions-Artikels einsetzte, wollte der argentinische Vertreter von einer Reform des Paktes überhaupt nichts wissen, da hierfür nach seiner Ansicht die Zeit noch nicht gekommen sei. Der tschechoslowakische Vertreter sprach sich ebenfalls für die Beibehaltung des Artikels 16 aus. Hierauf wurde die weitere Aussprache vertagt.

In einer öffentlichen Sitzung beschäftigte sich der Rat der Genfer Liga mit der Sanktionsfrage und nahm den Bericht des schwedischen Vertreters an. Der schwedische Berichterstatter schlägt u. a. vor, im Namen der von Frankreich und der Türkei angenommenen Ratsbeschlüsse vom Mai v. J. ein Komitee zu bilden, das mit Unterstützung des Präsidenten des Wahl-Ausschusses die notwendigen Änderungen der Wahlordnung zu beschließen hätte.

Die Dampfer-Torpedierung

durch ein unbekanntes U-Boot

EP London, 1. Februar.

Nach den Angaben der englischen Admiralität befand sich der Dampfer, der (wie im Zei-

lungskopf dieser Ausgabe gemeldet) von einem U-Boot zum Sinken gebracht worden ist, mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Gibraltar nach Cartagena. Etwa 16 Meilen von Cap Limoso entsetzt ist der Dampfer dann torpediert worden. Der Dampfer sank innerhalb kurzer Zeit. Von den 15 Angehörigen der Besatzung konnten sich nur vier schwimmend an Land retten. Das Schiff kamme aus Gibraltar und war 884 Bruttoregistertonnen groß.

Sturm warf Schwimmkran um

2 Todesopfer eines schweren Unglücks im Hamburger Hafen

NDB Hamburg, 1. Februar.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstagmorgen gegen 7.30 Uhr im Hamburger Hafen. Am Kranhock am Alster-Kai wurde ein großer Schwimmkran einer Hamburger Kohlenfirma von einer heftigen Sturm- bö erfasst, losgerissen und auf den Strom getrieben. Dort warf der Sturm den Kran auf die Seite, so daß er schließlich zum Teil in den Fluten versank. An Bord befanden sich zur Zeit des Unglücks acht Männer,

die sich in den Mannschaftsräumen aufhielten. Auf die Meldung „Menschenleben in Gefahr“ rückte die Hamburger Feuerwehr mit mehreren Jagen und Löschbooten, die Polizei mit einigen Vorposten an die Unfallstelle. Mit Schneidapparaten verschafften sich die Feuerwehrleute Zutritt zu dem über dem Wasser liegenden Teil des Fahrzeuges. Sie befreiten sechs Männer aus ihrer gefährlichen Lage. Zwei Verunglückte befinden sich in einem Raum unter Wasser. Taucher versuchen, die Eingeschlossenen lebend zu bergen.

Eine spätere Meldung besagt: Von den geretteten sechs Mann ruhten drei ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die beiden Eingeschlossenen dürften tot sein, da von den Rettungsmannschaften keine Kopfzeichen gehört wurden. Es besteht keine Aussicht mehr auf Rettung der Eingeschlossenen.

Micescu bei Dr. Stojadinowitsch

Der rumänisch-jugoslawische Ausgleich

EP Belgrad, 1. Februar.

Der rumänische Außenminister Micescu trifft auf der Rückreise von Genf nach Buzarest am Dienstag in Belgrad ein. Er wird hier einen Tag Kufensball spielen und bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch haben, wobei er ihn über die Ergebnisse in Genf unterrichten wird, wo Micescu den Ständigen Rat des Kleinen Verbandes vertrat.

In Albanien herrscht große Freude

über die Verlobung des Königs

DNB Tirana, 1. Februar.

Das albanische Parlament hat in einer außerordentlichen Sitzung die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung zur Verlobung des Königs Zogu mit der ungarischen Gräfin Geraldine Apponyi erteilt. Der feierlichen Sitzung wohnten die Schwestern des Königs, alle Minister, sowie das Diplomatische Korps bei. Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die ihrer Freude über die Verlobung des Königs lebhaften Ausdruck gab. Es bildeten sich Feerkzüge, die zum Palast des Königs und der Wohnung seiner Verlobten zogen, um die Feiern der Bevölkerung darzubringen. Aus dem ganzen Lande trafen Glückwunschschreiben ein. Gräfin Geraldine Apponyi wurde 1915 in Budapest geboren. Ihr Vater war der 1926 verstorbene Graf Julius Apponyi, Sohn des ungarischen Oberhofmarschalls Ludwig Apponyi.



Der König von Albanien hat sich verlobt

König Achmed Zogu I. von Albanien verlobte sich mit der Gräfin Geraldine Apponyi, der Tochter des ungarischen Magnaten und früheren Hofmarschalls Graf Julius Apponyi. (Scherl-Bilderdienst (M))

Drei brit. die Flugzeuge abgestürzt

und wieder drei Tote

DNB London, 1. Februar.

Bei heftigem Sturm stieß heute ein Flugzeug der englischen Fliegerschule Hanworth mit einem anderen Flugzeug zusammen und ging in Flammen auf. Ein Flugschüler wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Ein Zweiflügler der Fliegerschule von Leuchars stürzte zur gleichen Stunde auf ein Eisenbahngleis, wobei der Pilot getötet wurde. Bei einem dritten Flugzeugabsturz in Ufford wurde ein Fliegeroffizier getötet und sein Begleiter verletzt.

Seltfame Reden in Warschau

Eine chauvinistische Kundgebung des Westmarkenverbandes

Warschau, 1. Februar. (Eig. Bericht.)

Der polnische Westmarkenverband, der schon oft durch seine deutschfeindlichen Aktionen aufgefallen ist, trat hier gestern zu einer Delegiertenversammlung zusammen. Und wieder wurden in den dabei gehaltenen Reden Tendenzen vertreten, die nach der letzten Rede Beses besonders auffallen müssen. Der Präsident der

Zagung, Stamirowski, sprach über die bisherigen Erfolge des Verbandes, wobei er auf die große Hilfe hinwies, die der Woiwode Gzazynski dem Verband leistet habe. Seine Ausführungen über Danzig schloß der Redner mit dem Satz: „Wir werden niemals erlauben, daß unsere Flüsse in ein fremdes Meer fließen.“

Auf der Tagung sprach ferner Direktor Jalecki, der auf die Verschiedenheit der Lage der deutschen Minderheiten in Polen und der polnischen Minderheiten in Deutschland hinwies. Unter anderem erklärte dieser Redner: „Die deutsche Minderheit, die durch keinerlei Gesetzbestimmungen bedingt wird, kämpft um Zugriffsprivilegien, während unsere polnischen Brüder hinter der Grenze um ihre elementarsten Rechte kämpfen, wie z. B. um polnische Schulen, um die Freiheit, politischen Vereinigungen anzugehören zu dürfen usw.“. Schließlich teilte der Redner mit, daß bisher 50 polnische Studenten ausgebildet worden seien, die die Reihe der Kämpfer unter dem Polentum hinter der Grenze vergrößern.“

Es ist nicht anzunehmen, daß den genannten Führern des polnischen Westmarkenverbandes, die kürzlich am 15. Jahrestag des Bestehens des Polenverbandes im Deutschen Reich abgehaltenen Feiern unbekannt geblieben sind. Die damals gehaltenen Reden von Angehörigen des polnischen Volkstums in Deutschland zeugten davon, daß die Polen in Deutschland ungehindert arbeiten und sich ungehindert kulturell entwickeln können. Polnische Fahnen und Lieder und die Umzüge, die am Jahrestag in verschiedenen Orten des Reiches stattfanden, liegen auch in aller Deutlichkeit die Großzügigkeit der deutschen Vorkommen gegenüber der polnischen Minderheit erkennen. Wozu also diese Rede mit unwahren Behauptungen?



In einem belgischen Bergbauort öffnete sich die Erde und 26 Häuser stürzten ein

In dem Bergbaugbiet von Souvret, in der Nähe von Charleroi, ereignete sich ein furchtbares Unglück. Durch Erdverschiebungen stürzten die Häuser wie bei einem Erdbeben zusammen. Zweihundert Menschen aus den 26 völlig zerstörten Häusern sind obdachlos geworden, und wie durch ein Wunder ist kein Menschenleben zu beklagen. Unser Bild zeigt einen Teil der zusammengefallenen Häuser. (Presse-Bild-Zentrale)

Pierre Cot wird angeklagt

Wegen seiner Finanzoperationen als franz. Luftfahrtminister

DNB Paris, 1. Februar.

„Action Française“ und „Jour“ wollen von einer parlamentarischen Untersuchung über die Tätigkeit des früheren Luftfahrtministers Pierre Cot wissen. Der „Action Française“ zufolge hätten alle Senatoren kürzlich ein vertrauliches Rundschreiben von einem der sechs zuständigen Mitglieder des Senats mit genauen Einzelheiten über die „verbrecherische Verwaltung“ des Luftfahrtministeriums durch Pierre Cot erhalten. Auch Ministerpräsident Chautemps habe, da er Senator sei, von diesem Rundschreiben Kenntnis. Er kenne also den Fall Pierre Cot. Trotzdem habe er Pierre Cot als Ausgleich für den Verlust des Luftfahrtministeriums — was er ihm habe unmöglich lassen können — den Posten des Handelsministers gegeben. Um der Gerechtigkeit willen hätte aber auf Grund des Rundschreibens Pierre Cot vor den als Obersten Gerichtshof statuierten Senat gebracht und wegen der besonders schwerwiegenden Bedeutung des Falles unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgeurteilt werden müssen.

„Jour“ spricht nur von Gerüchten, die im Senat umliefen, wonach die drei Senatsausschüsse der Landesverteidigung dringend die Bildung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses gegen Pierre Cot verlangen würden. Eine Bestätigung für diese Nachricht wollen die Informanten des „Jour“ in der Tatfache erblicken, daß der neue Luftfahrtminister Guillaumet sich einen Finanzinspektor als Chef seines Kabinetts gewählt habe, dessen erste Pflicht es sei, sämtliche Finanzoperationen des Luftfahrtministeriums seit Beginn der Vorkriegsregierung, also seit 20 Monaten, in denen Pierre Cot Luftfahrtminister war, genau zu prüfen. Der neue Luftfahrtminister wolle offensichtlich die Verantwortung für alle vor dem 19. Januar 1938 erfolgten Operationen seines Ministerialbereiches genau feststellen lassen.

In Kürze

Bei der Feier des fünfsten Jahrestages der Wackeregreifung durch die deutsche Kolonie in London, wurde erstmals die „Deutsche Zeitung in Großbritannien“ verteilt. Das Blatt soll zum geistigen Mittelpunkt des heimaterverbundenen Deutschtums in England werden.

Das Rattowitzer Gastspiel des Preussischen Staatstheaters gestaltete sich

Der Januar durchschneit wieder einmal 24 Jahre ge... der Februar... ist besagt, d... zu warm gew... der Wahrheit... ausfällt. Dies... Jahren 14. o... len es lieber... das schönste... freuen: Die... Wenn man... bezieht, ist... dem die Na... ist, Angst der... hinein.

Dem Star... immer, Edel... nun manchm... lingsvorbote... woglauchen d... ren im Winte... viele Bauern... Beobachtung... Wenn im Fel... Schlen die G... ern von Ber... manne Brück... mid. — Im... auf dem Ri... hembärdmeln... len schwärme... wärmen. — und schneit, i...

Hornung... schon lange... Großen übli... den Februar... gegenüber dem... fürchten durc... wie Tirol, G... bert bis heut... deutschen Be... Lou-, Holz... effantesten de... wird zurück... Ausdruck „S... (sch), heidm... weiblichen G... wurde. Aus... Name „Weib... fud zu der... Auch dieser i... sem Monat i... den düse Er... ten werden fr...

Wi...

Ja, das... allertel... Gespräch... Pflicht zu ge... wir am Die... nur 3 mit a... der Nacht... von Barm... Temperatur... in der Fr... nicht wenige... Februarmon... Möglich abe... Sturm soite... Gejaule gab... konnte.

Nachdem... wäret hatte... hart und de... In diesen ge... peratur um... bei um einer... ihn in den... lebt haben.

Die R...

Erst vor n... begrüßensw... tern mit kle... Sie so... fügen ein... in dem nich... in den D... abteile 3... Rütter w... gestellt. Auf... Anweisung... Rutter na... Blag zur... ihr Kleines...

Diese Was... sinngemähe... ung von Bi... werden, fon... vier Jahren... für ihre R... braucht für... Die Rinder... ausgestellt... mit dem ha... leben.

Ze...

Am 30. Z... reis gemel... Rischgart... fahrer aus... gefahren un... Sturzes ver... gartshausen... hat an dem... den Berung... Bogens wo... Mannheim... mer 5 oder... Bernehmun...

Februar

Hafen
aufhellen.
in Gefahr“
mehreren
mit eini-
Schneide-
mehrfache
enden Teil
Männer
runglücke
r Wasser.
en lebend

Der Januar hat in seiner Eigenschaft als durchschnittlich kältester Monat des Winters wieder einmal gründlich versagt. Es ist auffällig, wie sich die milden Januarmonate seit 24 Jahren gehäuft haben. Um wie wird nun der Februar werden? Die meteorologische Statistik besagt, daß, wenn der Januar zu kalt oder zu warm gewesen ist, auch der Februar mit großer Wahrscheinlichkeit zu kalt oder zu warm ausfällt. Dieser Satz hat sich in den letzten 22 Jahren 14- oder 15mal bestätigt. Doch wir wollen es lieber abwarten und uns dafür über das schönste Geschenk des Monats Februar freuen: Die auffallend länger werdenden Tage. Wenn man jetzt an den Gärten der Stadt vorbeigeht, sieht man schon die ersten Stare. Trotzdem die Nahrung für ihn jetzt noch sehr knapp ist, singt der Star sein Lied lustig in die Welt hinein.

Dem Star folgen Hausrotschwänze, Rohrammer, Edelstink, Baumfleder, Wanzenfalle und manchmal sogar die Waldschnecke. Frühlingssymptome, die uns jedoch nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß wir zunächst noch mitten im Winter stehen. Daran mahnen uns auch viele Bauernregeln als altes Erbgut, das aus Beobachtung und Erfahrung geworden ist. z. B. Wenn im Februar die Stürme fadeln, daß den Ochsen die Hörner wachsen, das haben die Bauern von Bern sehr gern. — Der Februar baut manche Brüd, der März bricht ihnen das Genick. — Im Februar ist besser zwei Fuß Schnee auf dem Riste zu sehen, als einen Mann in Hemdsärmeln. — Wenn im Hornung die Rälten schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Wenn's an Lichtmeß (2.) kühlt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit.

Hornung ist einer der ältesten, vermutlich schon lange vor den Monatsnamen Karls des Großen üblichen deutschen Bezeichnungen für den Februar, die sich im Sprachgebrauch gegenüber dem altromischen Namen Februar am stärksten durchgesetzt und in einzelnen Gebieten, wie Tirol, Elß, der Schweiz usw., unverändert bis heute erhalten hat. Von den sonstigen deutschen Bezeichnungen für den Februar, wie Tau-, Holz-, oder Fruchtsmonat, ist am interessantesten der westdeutsche Name Spürkel. Er wird zurückgeführt auf den mündlicheinischen Ausdruck „Spürfallen“, womit ein niederdeutsches, heidnisches Opferfest zu Ehren einer weiblichen Gottheit der Fruchtbarkeit bezeichnet wurde. Aus diesem Grunde findet sich auch der Name „Weibermonat“ vor. Das ist ein Gegensatz zu der römischen Bezeichnung Februar. Auch dieser ist noch einem im alten Rom in diesem Monat üblichen Opferbrauch genannt, durch den böse Einflüsse von den Frauen ferngehalten werden sollten.

Wieder ein Wettersturz

Ja, das Wetter — das gibt uns gegenwärtig allerlei Rätsel auf und vor allem genügend Gesprächsstoff. Lediglich um unserer Chronistenpflicht zu genügen, wollen wir feststellen, daß wir am Dienstag wieder einen Wettersturz mit allem Drum und Dran erleben. In der Nacht zum Dienstag wurde unser Gebiet von Warmfronten überflogen, so daß die Temperatur immer mehr anstieg. Um 8 Uhr in der Frühe verzeichnete das Thermometer nicht weniger als 10 Grad Wärme! Für einen Februarmorgen war das wirklich allerhand. Mächtig aber verdundelte sich der Himmel, ein Sturm jagte durch die Strahlen, wobei es ein Gewalle gab, daß es einem fast bange werden konnte.

Nachdem der Sturm zehn Minuten lang gewütet hatte, regnete es zehn Minuten lang sehr stark und dann war der ganze Spul vorüber. In diesen zwanzig Minuten fiel aber die Temperatur um vier Grad! Es handelte sich hierbei um einen kalten Luftsturz, wie wir ihn in den letzten Tagen schon mehrfach erlebt haben.

Die Reichsbahn ist kinderlieb

Erst vor wenigen Wochen hat die Reichsbahn begrüßenswerte Maßnahmen getroffen, Müttern mit kleinen Kindern das Reisen zu erleichtern. Sie sorgt dafür, daß ihnen in Personenzügen ein Traglastenabteil zur Verfügung steht, in dem nicht geraucht werden darf, und auch in den D- und E-Zügen werden Nichtraucherabteile 3. Klasse vorzugsweise für Mütter mit kleinen Kindern bereitgestellt. Außerdem hat das Jugendleitersonal Anweisung dafür zu sorgen, daß der reisenden Mutter nach Möglichkeit ein zwölfter Platz zur Verfügung gestellt wird, auf den sie ihr Kleines betten kann.

Diese Maßnahmen haben inzwischen noch eine sinngemäße Ergänzung erfahren. Bei Benutzung von Zügen, für die Platzkarten ausgegeben werden, können Reisende mit Kindern unter vier Jahren jetzt außer für sich selbst auch Plätze für ihre Kinder bestellen. Ein Fahrausweis braucht für die Kinder nicht gelöst zu werden. Die Kinder-Platzkarten werden gebührenfrei ausgestellt und zur Verhütung von Mißbrauch mit dem handschriftlichen Vermerk „Kind“ versehen.

Zeugen werden gesucht!

Am 30. Januar, etwa früh 4 Uhr, ist, wie bereits gemeldet, auf der Reichstraße zwischen Kirchgartshausen und Zharhof ein Motorradfahrer aus Lampertheim gegen einen Baum gefahren und bald darauf an den Folgen des Sturzes verstorben. Ein aus Richtung Kirchgartshausen kommender Personentransportwagen hat an dem Unfallort angehalten und sich um den Verunglückten bemüht. Die Insassen dieses Wagens werden gebeten, sich bei der Rippe Mannheim, L. 6, 1 (Polizeipräsidium) Zimmer 3 oder der Polizeiwache Sandhofen zwecks Vernehmung einzufinden.

Tierbändiger und Todesspringer im grauen Mantel

Interessante Berufe der Losverkäufer / Der Glücksmann ist auch Weltmann / Immer wieder von vorne . . .



Ein Losverkäufer der Reichswinterhills-Lotterie bei seiner täglichen Arbeit

Im Grund ist die Welt ja ein großes Dorf, und dem Zufall beliebt es, gelegentlich mal einen Scherz zu machen, indem er alte Bekannte nach oft jahrzehntelanger Trennung unverhofft wieder zusammenführt. Das kommt oft vor, ohne daß man davon besonders Aufhebens zu machen braucht. Anders ist es schon, wenn man Zeuge ist, wie eine portugiesische Familie in einem Lokal plötzlich mit strahlender Freude einem grauen Glücksmann die Hände schüttelt. Es ist dabei nicht die Freude über einen Haupttreffer im Spiel, sondern über ein Wiedersehen nach eis Jahren. Und der Glücksmann unterhält sich mit seinen alten Bekannten fließend in ihrer Sprache.

Das sieht doch ein wenig in Erlaunen. Aber die Aufklärung ist denkbar einfach, denn der Glücksmann war früher als Oberkellner lange Jahre im Ausland tätig, später sogar Leiter eines eigenen Weinrestaurants, und falls es nottut, kann er sich mit seinen Kunden auch ebenso flott französisch wie deutsch unterhalten. Daraufhin haben wir die Reichsleitung der RHDW, Amt für Lotteriewesen, München, um eine Rundfrage im Reich gebeten, welche Berufe unter ihren Glücksmännern tätig sind. In München tragen noch zwei sprachgewandte Oberkellner den Vorkosten. Unter anderem ist auch ein Stud.-Ing. zu nennen, der sich durch Vorkauf sein Studium verdient. Sein Kollege in Reimscheid verrichtet seinen Dienst als Glücksmann nur in den Abendstunden, denn tagsüber arbeitet er in einer Stahlwarenfabrik als Werkhelfer. Der junge Mann beherrscht außerdem nicht weniger als sieben

Sprachen. Es ist überhaupt erstaunlich, welche Fähigkeiten an Sprachkenntnissen unter den Glücksmännern zu finden sind. Russisch, Spanisch, Englisch, Französisch beherrschen viele von ihnen.

Bewegtes Schicksal eines Mannheimers

Nebel spielte das Schicksal einem Losverkäufer in Mannheim mit. Fünfzehn Jahre schaffte er in Chile als Gärtner. Im Kriege zwang man ihn, seine Stellung aufzugeben, weil er Deutscher war. Er wandte sich darauf

nach Kalifornien, wo er bis 1925 Verdienst fand. Von seinen Ersparnissen kaufte er sich nun in Mexiko eine Farm. Aber ein Blizard, der 1931 das Land verheerte, vernichtete auch sein Gutchen und das Ergebnis saurer Arbeit. Der Mann ließ sich nicht unterliegen, packte von neuem an. Die Regierung wies ihm Geldland zu, das nach fünfjähriger Bearbeitung sein Eigentum werden sollte. Die schwere Mühe hätte er gern in Kauf genommen und wieder von vorne angefangen, aber nicht einmal das sollte ihm vergönnt sein. Die Revolution nahm ihm im Jahre 1937 das Land wieder ab, das ihm bald gehört hätte. So kehrte er mit leeren Händen in die alte Heimat zurück, um ein neues Leben aufzubauen. Er spricht fließend englisch, italienisch, spanisch und portugiesisch.

Ein wechselreiches Schicksal hat der Glücksmann Nr. 431 hinter sich. Zwölf Jahre lebte er in USA, ging dann nach den Südeisenstein als Pfleger, wo er 15 Jahre blieb, und verdiente als Zimmermann, Seemann, Chauffeur und selbständiger Kaufmann seinen Lebensunterhalt. Der Verkäufer Nr. 629 ist eigentlich Tierbändiger von Beruf und war einst eine im In- und Ausland berühmte Nummer. Mit dem Jirkus Sarafani, Jirkus Gleich und Paula Busch u. a. m. durchzog er die Welt.

Ehemalige Artisten von Weltruf

Rürnberg besitzt ebenfalls eine Berühmtheit vergangener Tage unter seinen Glücksmännern. Auch er war eine Glanznummer des Jirkus Sarafani. In Amerika, wie in China, Teheran und Tunis besaßen die Menschen seinen Todeßprung, den er von der Jirkusstoppel aus ausführte. Daß er gewandt fünf Sprachen spricht, nimmt unter diesen Umständen kaum Wunder. Ein weiteres Nürnberger Sprachtalent arbeitete in Detroit als Schmiedegehilfe und erlernte nebenher perfekt Englisch, Französisch und Italienisch. Ein Friedrichsbäuer Glücksmann war im Weltkrieg Bordunter des Zeppelins und machte die Sturmsfahrten über den Ozean mit. Würzburg besitzt noch einen alten Chinakrieger, der im Jahre 1900 den Verräterausstand niederwerfen half und später in Bestauftraktien Soldat wurde.

Das hat ein Glücksmann in wenigen Jahren erlebt

Was ein Leipziger Glücksmann erlebte, müdet fast wie ein Roman an. Im Jahre 1910 wanderte er mit seiner Familie nach Brasilien aus und ließ sich im Staate Sao Paulo als Kaffeepflanzer nieder. Er mühte mit seinen Angehörigen tüchtig (schaffen, um auf dem fremden Boden Fuß fassen zu können. Mit unermüdlichem Fleiß brachte er sein kleines Unternehmen empor, bis die erworbenen Ländereien und Pflanzungen gegen 3000 Morgen Ausmaß besaßen. Auf den Plantagen wuchsen allein 45000 Kaffeestrauch, und zur Ernte beschäftigte er für sie allein schon 130-150 Arbeiter. Zudem baute er noch Baumwolle, Reis, Zuckerrohr und sonstige gebräuchliche Gewächse. Nach jahrem Schaffen hatte er es zum wohlhabenden Mann gebracht und wollte nun den Erfolg seiner Mühe genießen.

Da brach der Weltkrieg aus und zerstörte über Nacht die in Jahren aufgebauete Existenz. Nicht dies allein! Grundlos verhasste man ihn als

deutschen Spion und brachte ihn ins Gefängnis. Von dort überführte man ihn eines Tages in die Irrenanstalt von Rio de Janeiro. Endlich wurde er, ohne nur einmal verhört worden zu sein, entlassen. Mittellos, ärmer als je zuvor, stand er auf der Straße. Aber wenigstens war er wieder frei und konnte sich um seine besorgte Familie kümmern. Womöglich holte man ihn jedoch am nächsten Tage wieder. Deshalb zog er es vor zu fliehen, und erreichte nach Strapazen und Abenteuern mit seinen Angehörigen den Staat Minas Geraes, wo ihn eine deutsche Firma zwei Jahre lang beschäftigte, bis er wieder nach Deutschland zurückkehrte.

Interessante Berufe

Einen interessanten Beruf übte früher ein Stuttgarter Glücksmann aus. Er war vor Jahren Sachverständiger für die Edelsteinbranche in Berlin, und wenn er heute durch die Lokale geht, könnte er jeder Dame sofort sagen, ob ihr Schmuck echt oder Imitation ist.

Es gibt auch Akademiker unter den Losverkäufern. Leute mit dem doppelten Dokortitel, die zur Zeit ihren erlernten Beruf nicht ausüben können. Glücksmann sein ist auch eine Arbeit, die ihren Mann erhält, und wer ehrlich sein Brot verdient, braucht sich von niemandem gering schätzen lassen. In Frankfurt ist einer der ältesten Glücksmänner tätig. Theo Canz. Sein Name wird manchem Sportsmann noch gut in Erinnerung sein, denn Ganz ist in Sportkreisen eine bekannte Persönlichkeit gewesen als Pionier des Fußballspiels in Deutschland. Er war auch Mitbegründer des Deutschen Fußballbundes im Leipziger Wintergarten.

Es gibt aber auch von Menschen zu berichten, die unsere Glücksmänner suchen. Da schreibt z. B. eine Kranke aus dem Schwabinger Krankenhaus, man möchte doch auch dorthin den grauen Glücksmann senden. Man werde ihn gut und reichlich empfangen. Obenso nett ist ein Brief aus Baldmünden, an „einen Glücksmann am Stadus“ gerichtet. Eine Frau aus dem Bayerischen Wald bittet um Ueberfindung von 20 Lofen. Das Geld sei schon überwiesen und für den Fall eines Gewinnes sei der Anteil für den Absender gewiß nicht gering. Das ist schön und freut uns ebenso sehr wie den Mann im grauen Mantel, an den die freundliche Botschaft gerichtet war.

w—er.

Zuchthaus für den jüdischen Rassenhändler Binnheimer

Die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Mannheim verhandelte am Montag gegen den 1892 in Weisenheim am Sand geborenen Juden Max Binnheimer, der eines fortgeschritten Verbrechens gegen das Nürnberger Blutschutzgesetz angeklagt und gefädig war, in den Jahren 1936 und 1937 im Sinne der Anklage schuldig geworden zu sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der bei der polizeilichen Festnahme seine Rassenzugehörigkeit zu leugnen versucht hatte, zu einem Jahre vier Monate Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Wichtige Ereignisse im Nationaltheater

„Richter — nicht Räder“ wird uraufgeführt / Vierte Morgenfeier am 6. Februar

Das Ende der Woche bringt im Nationaltheater drei wichtige Ereignisse: Zunächst die Uraufführung von Lope de Vegas Trauerspiel „Richter — nicht Räder“ in der neuen Uebersetzung und Bearbeitung von Hans Schlegel, dem früheren Direktor des Deutschen Theaters in Barcelona. Es ist dies eine Uraufführung nicht nur dieser Bearbeitung, sondern des Werks überhaupt, das, soweit bekannt, noch niemals ins Deutsche übertragen worden ist. Und doch ist es eines der wesentlichsten und interessantesten Dramen des großen spanischen Dichters.

Das Nationaltheater Mannheim leistet mit dieser Aufführung seinen Beitrag zur Feier Lope de Vegas anlässlich der Wiederkehr seines Geburtsstages und darüber hinaus zur Wiederentdeckung dieses Dramatikers, der lange Jahre neben seinem Nachfolger Calderon in zweiter Linie stand. Dabei ist Lope, so gewiß Calderon der technisch reifere und ausgeglichene Dichter ist, doch der ursprünglichere, Raubere und aus einer größeren Lebensfülle heraus Schaffende. Die Fruchtbarkeit seiner Arbeit ist nicht nur ein Beweis der einzigartigen Leichtigkeit, mit der er alle Formen der Dichtkunst handhabte, sondern eines unerhörten inneren Reichtums.

Die entscheidende Arbeit für diese Wiederentdeckung eines der Größten der dramatischen Weltliteratur hat zweifellos Hans Schlegel geleistet, dessen Bearbeitung sich eine Bühne nach der anderen erobert. Besonders glücklich ist sein Gedanke, von dem für uns dürren und unpoetischen spanischen Vers, dem vierfüßigen Trochäus, abzugehen und den klassischen deutschen Vers, den fünfzüßigen Jambus, zu verwenden. Schon allein dadurch werden die Werke unserer Empfänger viel nähergebracht, als dies auch bei der besten Uebersetzung von August Wilhelm Schlegel der Fall war.

Die Mannheimer Uraufführung leitet Helmut Ebbé. Bühnenbilder: Friedrich Kalbfuß. Es spielen die Damen Decarli, Maderhofer, Reubius, Bietemann und von Rüben sowie die Herren Wiedmann, Hartmann, Friedrich Höllin, Kleinert, Krause, Offenbach, Renkert und Ulmer. Die Premiere findet am Freitag, 4. Februar, statt.

Der Samstag, 5. Februar, bringt einen „Musikalischen Komödienabend“, der zwei Tanzwerke mit Wolf-Ferraris reizvollem Opern-Einakter „Zuannens Geheimnis“ zusammenschließt. Die musikalische Leitung dieses Wertes hat Ernst Cremer. Regie führt Curt Peder-Huert. Es singen Käthe Dietrich, Theo Fienhard und Fritz Bartling.

Die beiden Tanzwerke sind Igor Strawinskys bahnbrechende Arbeit „Petruschka“ unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorff und unter der Tanzleitung von Vera Donaltes. Die interessanten, eigenartigen Akrobaten dieser Musik stellen an die Choreographie und an die Ausführenden die härtesten Anforderungen und stehen in starkem Gegensatz zu dem stillen Werk von Julius Weismann, der „Tanzphantasie“, die den Abend einleitet. Auch diese Tanzphantasie steht unter der Regie von Vera Donaltes, die ihre gesamte Tanzgruppe einseht. Dirigent ist Gustav Semmelbeck. In „Petruschka“ tanzen die Hauptpartien Gabriele Voibl, Vera Donaltes und Franzried Wilmszig. Außer ihnen und der gesamten Tanzgruppe und zahlreichen Mitgliedern des Chors ist Fritz Bartling beschäftigt.

Am Sonntag, 6. Februar, findet schließlich die 4. Morgenfeier dieser Spielzeit unter der Leitung von Karl Elmendorff statt. Sie ist einer Reihe von böhmischen Komponisten gewidmet. Zu erwähnen ist noch die nächste Wiederholung von Tschaikowskys Oper „Wajessa“ am Donnerstag, 3. Februar, und die letzte öffentliche Aufführung von Vorigings „Bassenschmied“ am Sonntag, 6. Februar.

Kleine badische Nachrichten

Ernennungen in Baden

Karlsruhe, 1. Febr. Folgende Ernennungen wurden aus Anlaß des 30. Januar vorgenommen: Zum Oberregierungsrat im Staatsministerium des Innern Regierungsrat Dr. Herbold; zu Regierungsräten die Regierungsdirektoren Schäfer beim Bezirksamt Konstanz, Maltebrein beim Bezirksamt Balingen, Trippel beim Bezirksamt Vörrach; Reichauer aus Darmstadt, zur Zeit beim Stellvertreter des Führers verwendet.

Eine Scheune abgebrannt

Forchheim b. Karlsruhe, 1. Febr. Am Sonntagabend wurden Scheune, Schopf und Stallung des Anwesens Jakob Karle durch ein Feuer zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden, während die Heu- und Strohvorräte verbrannten. Zum Glück herrschte Windstille, so daß ein Uebergreifen der Flammen verhindert werden konnte.

Umfangreiche Schneeverwehungen

Titisee, 1. Febr. Die heftigen Stürme am Samstag waren mit starken Schneefällen verbunden, so daß sich die gesamte Schneemenge auf 20 bis 30 Zentimeter erhöhte und Verwehungen auf Straßen und Gebirgsbahnen erfolgten. Auf der Höllentalbahn hat der nasse Schnee die Weichenanlagen verstopft, so daß der Einsatz starker Säuberungs- und Ueberwachungsarbeiten nötig war. Im Laufe des Sonntags kam es zu weiteren neuen Schneefällen. Für die Offenhaltung der Straßen mußte mit allen Mitteln und Einsatz von jeglichen Räumungsgeräten eingegriffen werden.

Neubau vom Wintergewitter eingetrisen

Kirchzarten, 1. Febr. Während eines heftigen Wintergewitters riß der Sturm den Neubau des Franz Hug von Oberried bis auf das erste Stockwerk ein. Die in der Nähe befindliche Bauhütte blieb unversehrt, so daß die Zimmerleute, die darin Schutz suchten, keinen Schaden erlitten. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich. Der Einbruch des Neubaus ist umso tragischer, als davon eine Arbeiterfamilie betroffen wurde, die aus ihren Geldmitteln sich ein Eigenheim gründen wollte.

Aus den Nachbargebieten

Schlittschuh hingerichtet

Frankfurt a. M., 1. Febr. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 1. Februar 1938 wurde der am 15. August 1915 geborene Walter Schlittschuh hingerichtet, der vom Schwurgericht in Frankfurt wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Schlittschuh, ein schon mehrfach vorbestrafter Mensch hatte in der Nacht zum 21. Juli 1937 in Frankfurt a. M. Helldorff den 53 Jahre alten Schauspielers Karl Bauer, bei dem er als Gehilfe angestellt war, mit einer Art erschlagen, um ihn derauben zu können.

Schüler von einer Zugmaschine überfahren

Speyer, 1. Febr. Am Montagnachmittag wurde in der Wornfener Landstraße beim neuen Friedhof der acht Jahre alte Schüler Alfred Hoffmann aus der Vorstadt überfahren von einer stahlmännchen fahrenden Zugmaschine mit zwei Anhängern überfahren. Das rechte Hinterrad des letzten Anhängers ging dem Jungen über die Hüften. Er wurde durch die Saniertätigkeit ins Krankenhaus verbracht, wo er bald nach seiner Entlassung verstarb. Den Führer der Zugmaschine, einen Fuhrunternehmer aus Hochdorf, scheint keine Schuld zu treffen. Er hat anscheinend von dem Vorgang nichts gemerkt, da er weiterfuhr und erst später ermittelt werden konnte. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen.

Kesseltreiben auf Schweizer Dichter

Kuch Huggenberger in Ungnade gefallen

Kuch Huggenberger ist die Meldung, daß die Schweizer Presse nun auch den Dichter Alfred Huggenberger in Acht und Bann getan hat, nachdem vorher schon Jakob Schaffner und C. J. Ramuz in Ungnade gefallen waren. Der Bauerndichter aus dem Thurgau befindet sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise und hat kürzlich in Freiburg den Nibelungenpreis erhalten.

Dieser Fall von geistiger Willkür in der demokratischen Schweiz bedeutet für den Eingeweihten keine Ueberraschung. Schon seit geraumer Zeit wird dort ein planmäßiges Kesseltreiben veranstaltet gegen alles, was den Zusammenhang mit der sprachlichen Urheimat Deutschlands aufrechtzuerhalten versucht. Nicht unbekannt sind jene Bestrebungen gewisser Kreise gebildet, eine „Schweizer Rundart“ als Umgangssprache zu erklären, um mit dem Hochdeutschen jeden geistigen Verkehr zum Reich in Zukunft abzurufen, Marxisten und Demokraten in den Schweiz plötzlich ihre vaterländischen Herz und Kneipen jeden zum Verräter, der auf ihr politisches Intrigen- und Propagandaspiel nicht eingeht, sondern charaktervoll bleibt, wie er gewesen ist.

Jakob Schaffner er wurde zuerst aus Korn genommen. Nach einer Rdf-Fahrt, über die er aus unmittelbarem dichterischen Erlebnis berichtete, war er plötzlich der „braune Agent“ und „Diktator“. Dabei konnte man dem wackeren Mann nicht einmal vorwerfen, daß er „ungetreu“ sei. Denn stets hat Schaffner seinem Volk den Spiegel vorgehalten. Er wandte sich Zeit seines Lebens gegen die Anbetung des Geldes und die demokratische Mittelmäßigkeit, die das Schöpferische erstickt. Und er sagte von dem Schweizer Bürgern, daß sie aus „ihrem Schmutzwinkel der ganzen Welt schmutzliche Feinheiten erteilen, während andere Völker um große Ziele ringen.“

Mit C. J. Ramuz wird der Fall noch son-

Die Pelztierzucht macht sich bezahlt

Was der Züchter wissen muß, wenn er erfolgreich züchten will

Mannheim, 1. Febr. Die Pelztierzucht soll sich in der Art ihres Betriebes nicht von anderen Zweigen der landwirtschaftlichen Tierzucht unterscheiden. Auch hier ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Gewisse Vorkenntnisse sind unbedingt notwendig. Wer noch nie etwas mit Tieren zu tun gehabt hat und vor noch nichts von Zucht versteht, muß sich unbedingt, bevor er sich praktisch betätigt, theoretisch unterrichten, und zwar durch Lesen der einschlägigen Literatur, am besten aber durch Aussprache mit erfahrenen Züchtern.

Es empfiehlt sich auch, bestehende Betriebe und ihre Einrichtungen zu besichtigen. Ferner

ist es ratsam, sich an die Reichsfachgruppe Pelztierzüchter, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 30/31, zu wenden, deren Aufgabe es ja neben der Beratung der Züchter ist, neuen Züchtern interessierten gangbare Wege zu weisen und sie davor zu bewahren, ihr Geld in eine für sie vielleicht aussichtslose Sache zu stecken.

Ehe man Tiere kauft, muß man sich klar darüber werden, welche Tiere man züchten will. Ausschlaggebend hierfür ist neben dem verfügbaren Kapital und dem vorhandenen Grund und Boden vor allem die Möglichkeit, das Futter zu beschaffen. Rameinlich für die reinen Fleischzucht wie Fuchs, Marderhund und Nerz ist das manchmal nicht ganz leicht. Man muß



Eine Sumpfbiberfamilie in einer Mannheimer Nutria-Farm

Archivbild

Eine Handharmonika wurde entführt

... und Max und Walter müssen nun für diese Tat drummen

Pforzheim, 1. Febr. Max und Walter strichen durch die abendlichen Straßen von Pforzheim. Aus einem Wirtshaus tönte Musik. „Da geh'n mer net“ meinte der Walter, aber Max winkte ab. Sie warteten, bis die Musik aufhörte und deckten dabei einen dunklen Plan aus. Walter schlich durch einen Nebeneingang in die Wirtshube und schloß vor. Im Nebenzimmer stand unbewacht eine prachtvolle Handharmonika. Walter kam heraus und berichtete. Max schlich hinein, holte das Instrument, worauf die beiden Jungen eiligen Schrittes verschwanden.

Am nächsten Sonntag fuhren sie nach Liebenzell. In einer Wirtshaus spielten sie auf und lassierten einen Keller voll Zehnersücken. Max blieb seine Fische schuldig und ließ die gestohlene Handharmonika als Pfand zurück. Er kam noch einige Male, brachte aber nie Geld, sondern vergrößerte seine Fische.

In Liebenzell lernte Max einen Burschen ken-

nen, der bereit war, die Handharmonika zu kaufen. Allerdings hatte er kein Geld. Er gab nur 10 RM in bar. Außerdem einen Mantel und eine kleinere Ziehharmonika. Max nahm diese Dinge mit Vergnügen. Dann ging er zum Wirt. Aber nicht etwa, um die Handharmonika zu holen und zum Käufer zu bringen, sondern um sie nun auch noch dem Wirt zum Kauf anzubieten. Der Wirt hätte das schöne Instrument gerne genommen, verlangte aber eine schriftliche Erklärung, daß die Handharmonika reiflos bezahlt sei. Max überlegte nicht lange und fertigte eine „Quittung“ an. Diese Urkundensatzung war jedoch so plump, daß der Wirt Unrat witterte und den Landjäger holte. Max wollte im letzten Augenblick turnen, wurde aber noch geschnappt.

Max und Walter standen vorgestern vor dem Schöffengericht in Pforzheim. Max erhielt für seine Taten acht Monate Gefängnis, sein Kumpan Walter kam mit fünf Monaten davon.

vor allen Dingen die Gewißheit haben, daß Futter auch jederzeit zur Verfügung steht, und es muß zu Preisen zu haben sein, die eine Rentabilität der Zucht gewährleisten. Am besten ist natürlich derjenige Boden, der das nötige Futter auf eigenem Boden erzeugen kann.

Die Möglichkeit der Pelztierzucht ist eigentlich überall gegeben. Man braucht aber nicht gerade dorthin zu gehen, wo sich der Fähr der Großstadt bemerkbar macht. Man muß außerdem die Frage prüfen, ob nicht etwa der Geruch und der Lärm der Tiere zu Beanstandungen führen könnte, und ob nicht für das betreffende Gebiet ein polizeiliches Verbot der Tierhaltung besteht. An sich bereiten die Pelztiere kaum mehr Geräusch als etwa Hunde, Kaninchen und dergleichen. Sind alle diese Punkte wohl erwogen worden, dann tritt an den zukünftigen Pelztierzüchter die Frage der Tierbeschaffung heran. Da es wenig Zweck hat, in der Tierzucht mit minderwertigen Tieren zu beginnen, soll man sich nur das beste Material kaufen. Bei Füchsen läßt sich die Güte des Tieres ohne weiteres aus dem Körschein erkennen. Für die übrigen Tiere bietet die Abrechnung der Fellmehlmehle einen gewissen Anhaltspunkt insofern, als ein Züchter, der für seine Felle gute Preise erzielt, auch über gute Tiere verfügen wird. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte wird die Pelztierzucht einen lohnenden Nebenverdienst bieten.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Pfullendorf, 1. Febr. Der schon viele Jahre auf der Strecke Pfullendorf-Pfullendorf im Postzug fahrende Postbetriebsarbeiter Paul Klausner ist mit seinem Motorrad tödlich verunglückt.

Dies und das

Obst im Tee. Bei der Kriminalpolizei erschienen einige Angehörige des Stadtmagistrats Möller in Pflön und erstatteten Anzeige, daß dieser verhaftet habe, seine Frau zu vergiften. Die Ermittlungen haben diesen Verdacht bestätigt. Möller entzog sich der Verhaftung durch Flucht. Er sprang dann in den Pflöner See und hat dabei wahrscheinlich einen Herzschlag erlitten. Die Leiche ist inzwischen gefunden worden. Wie die Kriminalpolizei in Pflön mitteilt, lebte das Ehepaar Möller schon seit längerer Zeit in Zwietracht. Schon Anfang des Jahres hatte der Mann einen Giftmordversuch an seiner Frau vorgenommen, den er nun wiederholte. Er schüttete seiner Frau Gift in den Tee. An der Geschmacksveränderung des Getränks bemerkte die Frau beim letzten Mal das Vorhaben ihres Mannes und konnte durch sofortige Maßnahmen die Wirkung des Giftes unterbinden.

Schlittschuhlaufen - Pflichtfach in den Nürnberg Volksschulen. Die Stadtschulbehörde von Nürnberg hat in den Schulunterricht der Nürnberger Volksschulen eine einjährige Neuerung durchgeführt: Sie hat bestimmt, daß die oberen Klassen der Volksschulen von nun an jede zweite Woche zwei Stunden lang Schlittschuh laufen. Das Schlittschuhlaufen, das an die Stelle des Turnens gerückt ist, so wie es im gleichen Umfang bereits auch das Schwimmen für Volksschüler im Volksbad ist, wurde mit dieser Verfügung in Nürnberg erstmalig in einer deutschen Stadt zum Pflichtfach erhoben. Der Erlaß der Schüler und Schülerinnen findet an drei Vormittagen der Woche im Linder Stadion statt, dessen Leitung der Stadtschulbehörde bei der Vermietung der Eisfläche sehr weit entgegengekommen ist.

Deutsches ungarisches Filmabkommen. Der Innenminister von Szegell und der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff unterzeichneten am Freitag im Innenministerium zu Budapest das deutsch-ungarische Filmabkommen.

Die harten Frauen auf Niskavuori. Eine Frau schrieb dieses Schauspiel von den harten Frauen auf Niskavuori, die das Gesetz ihres Lebens mit beiden Händen zu packen glaubten, ihre Welt für so hart und unveränderbar hielten, wie die Granitblöcke auf den Hängen der finnischen Landschaft. Und dieses Werk, eine Ehegattin, ein Problem menschlicher Unzulänglichkeiten kommt wieder aus der Feder einer Frau aus Skandinavien. Zum erstenmal hat die Dichterin Hell Quolijoki eine nordische Welt vor uns aufzuleuchten. Hinter den Dünnen und über ihnen liegt der Atem Finnlands, spürt man den Hauch der Erde lenes Landes, das tausend Seen birgt. Keine Berge und Nordsee wachen aus der Atmosphäre des theatralischen Lebens. Technik, Spekulation und die europäische Krankheit, all diese Dinge, die Strindberg und Ibsen aufklimmen ließen, finden keinen Platz zwischen ihren Konflikten. Menschen sprechen aus dem weiten endlosen Land, sie machen Bekanntheit mit dem großen bösen Tier der Stadt und hören von fern her politische Stimmen in die Einfamkeit ihrer Höfe dringen. Männer reden und Frauen, die noch das dumpfe schwere Gesetz der Väter in sich spüren und mit Entsetzen dem Baden neuer Welten und ihren Anschauungen entgegensehen.

Werner Kark.

„Die harten Frauen auf Niskavuori“

Finnisches Schauspiel in Hamburg

Die harten Frauen auf Niskavuori, die das Gesetz ihres Lebens mit beiden Händen zu packen glaubten, ihre Welt für so hart und unveränderbar hielten, wie die Granitblöcke auf den Hängen der finnischen Landschaft. Und dieses Werk, eine Ehegattin, ein Problem menschlicher Unzulänglichkeiten kommt wieder aus der Feder einer Frau aus Skandinavien. Zum erstenmal hat die Dichterin Hell Quolijoki eine nordische Welt vor uns aufzuleuchten. Hinter den Dünnen und über ihnen liegt der Atem Finnlands, spürt man den Hauch der Erde lenes Landes, das tausend Seen birgt. Keine Berge und Nordsee wachen aus der Atmosphäre des theatralischen Lebens. Technik, Spekulation und die europäische Krankheit, all diese Dinge, die Strindberg und Ibsen aufklimmen ließen, finden keinen Platz zwischen ihren Konflikten. Menschen sprechen aus dem weiten endlosen Land, sie machen Bekanntheit mit dem großen bösen Tier der Stadt und hören von fern her politische Stimmen in die Einfamkeit ihrer Höfe dringen. Männer reden und Frauen, die noch das dumpfe schwere Gesetz der Väter in sich spüren und mit Entsetzen dem Baden neuer Welten und ihren Anschauungen entgegensehen.

Werner Kark.

Tetralogie. Die künstlerischen Leistungen entsprachen vollkommen der Größe der Aufgabe. In der anpruchsvollen Rolle der Brautblinde konnte Sabine Löffelmann die ganze klangliche Fülle und Wärme ihrer prachtvollen Stimme offenbaren. Von den übrigen weiblichen Rollen ist die Gudrun Korona Gadsdons besonders zu erwähnen, die über ein sehr schönes Stimmmaterial verfügt, ebenso wie die Erda von Hel. Schiermann. Der Siegfried des Dr. Völker war gefanglich wie darstellerisch eine Spitzenleistung. Pappule war ein eindrucksvoller Gunter, und Alfen lieb dem Hagen den ganzen härteren Grimm, der dieser Figur charakteristisch ist. Die musikalische Leistung Franz v. Höllins war schöpferisch und lebendig wie immer.

Der Erfolg dieser deutschen Ringaufführung ist nicht nur in künstlerischer Hinsicht hoch zu bewerten, vielmehr hat die deutsche Kunst als Wirtin in deutscher Kultur wieder einmal eine außerordentliche Verdienste für das Verständnis deutschen Geistes und Wesens im Ausland bewiesen und so unsichtbare, aber dennoch sehr tragfähige Brücken von Volk zu Volk geschlagen.

Kleiner Kulturspiegel

„Die Fabne weht“ jeht im Wiener Burgtheater. Karl Schönherr's neues Schauspiel „Die Fabne weht“ wird Anfang März im Wiener Burgtheater zur Aufführung gebracht werden. Das Werk wurde bekanntlich schon im Vorjahr vom Burtheater angenommen, jedoch knapp vor Probendebüt wieder abgesetzt. Das Stück gelangte dann im Frühjahr 1937 am Grazer Stadttheater zur erfolgreichen Uraufführung.

Einsendungen für die Reichsmusiktag 1938. Als letzter Tag für die Einsendung von Kompositionen zur Aufführung bei den „Reichsmusiktagen“ ist der 5. Fe-

Der Nor... 40 Spier... den Inter... tenkirche... für den 1... wurde de...

Ein Heim m... reitungs... fest in... alle sei... die Zi... Man n... mäh d... große S... waltige... vollst... freicher...

Man die Ue... aufged... voll Sch... in Bres... ne nur... alleing... zu ford... sind ni... harmo... außeror...

Die K... Müll... ausfü... tes für... Frau... der Ber... freier... den ihr... alles ge... die gef... frieden...

Daran... mit dem... Übung... Es gab... äußer... freidigt...

Die le... Kunst... turnten... an den... Breslau...

„2“

Zuer... Max S... betrach... den gan... Ramp... zu drü... ihm zu... die Här... sagte ich... seiner... in die... Beginn... sagen n...

Ich n... wirklich... ten pa... war ich... unglück... den, als... linken... Augenb... Arme a... Ich sah... ich, daß... Ramp... Ende n... von R... aber v... Schmel... am Kop... Beherr... Augenb... alle Ge... und w... rennen... ein gro... wartete... Ich d... dieses...

„Salenkreuzbanner“

Sport und Spiel

bei haben, daß ... An sich bereiten ...



Der Norweger Heggan gewann den Preis des Führers ...

Kluge siegt und stellt neue Rekorde auf

Großer Motorradpreis von Australien bei Melbourne

Die bedeutendste Veranstaltung des australischen Motorradsports ist der „Große Preis von Australien“ auf der schweren und nicht sonderlich guten Strecke im Staate Victoria. Der Deutsche Meister Ewald Kluge ließ sich die Teilnahme an diesem wichtigen Rennen nicht entgehen. Ganz überlegen regierte er in der 250-ccm-Klasse vor seinem australischen Markengefährten Frederik und stellte dabei einen neuen Rekord auf.

Zufahrt, die für den größten Teil der Zuschauer mit dem Schiff vorgenommen werden mußte, hatten sich rund 20000 Zuschauer längs der Rennstrecke eingefunden, die einen begeisterten und packenden Kampf erlebten. Den Auftakt bildete das Rennen der 250-ccm-Maschinen. Ewald Kluge bewies wieder einmal, wie schnell die 250-ccm-Maschine ist. Er verstand es auch, ihre Strahlenlage voll auszunutzen. Das war auch dringend nötig, denn die Strecke wies nicht nur zahlreiche Sandstellen auf, sondern es gab auch zur Abwechslung zahlreiche Schlaglöcher. Kluge fuhr unangefochten vor dem Feld einher und gewann mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 119 Km.-Std. in neuer Rekordzeit ganz überlegen. Auch sein einheimischer Markengefährte Frederik bewies, daß er mit der deutschen Maschine bestens vertraut ist. Auch er ließ das übrige Feld weit hinter sich und erreichte mit 114 Km.-Std. Durchschnittsgeschwindigkeit als Zweiter das Ziel. Den dritten Platz belegte der Australier Hayman auf Excelsior, der 109 Km.-Std. fuhr.

lenen Rennungen nach Wettkampforten zu ordnen. Rassenzugehörigkeit der Fahrer muß geprüft werden, denn man will selbstverständlich bei den Deutschen und Wehrmachtsschmeißer-Schaften nur die wirklich ausgefuchsten Köpfe am Start haben. So muß es sich manch einer noch gefallen lassen, für ein Jahr zurückgestellt zu werden, wenn er bis jetzt mit seinen Leistungen noch nicht vollständig überzeugen konnte. Die Meisterschaften aller deutschen Schläufer sind ja nicht dazu da, daß weniger gute Fahrer ihren besseren Kameraden Wettkampferfahrung auf Kosten ihrer und der Zuschauer Nerven abspulen können. Freudig wird in den Weidbögen der eine oder andere bekannte Name begrüßt. Günther Meerhäns, der Meister aus dem Jahre 1937, ist dabei, ebenso Willy Vogner, der im Olympiajahr 1936 hier in Neustadt (Schwarzwald) Meister wurde, als er zusammen mit seinem Kameraden der Olympia-Kernmannschaft den ersten Trainingswettkampf bestritt.

475 wollen Meister werden

Nach der umfangreichen Arbeit des Sichtung und Auswählens der Meldungen wurden am Montagabend die genauen Zahlen für die Einzelwettkämpfe bekanntgegeben. Das Ergebnis der Rennungen ist weit besser, als man erwartet hatte. Insgesamt 475 Rennungen für die Einzelwettkämpfe — also den Abfahrtslauf, 50-Km.-Langlauf, 18-Km.-Speziallauf, zusammengelegter Lauf und für das Spezialspringen — wurden abgegeben. Die Rennungen für die Mannschaftswettkämpfe, den viermal-10-Km.-Staffellauf, werden erst am Dienstag bekanntgegeben, da hier noch viel Arbeit getan werden muß, bis die Staffeln in Flachland, Hoch- und Mittelgebirgsstadien eingeteilt sind. Die 475 Rennungen verteilen sich im einzelnen wie folgt: Abfahrtslauf Frauen: 16, Abfahrtslauf Männer: 61, Speziallanglauf: 142, zusammengelegter Lauf: 80, Dauerlauf 50 Km.: 81, Spezialspringlauf: 95.

Da die Schneelage im Schwarzwald zur Zeit ganz ausgezeichnet ist — der Reibberg meldet 150 Zentimeter und Neustadt selbst hat 40 Zentimeter Schnee — so werden die am 5. Februar beginnenden Wettkämpfe der Deutschen und Wehrmachtsschmeißer-Schaften bestimmt produktive Kämpfe bringen.

Die Handball-Auslese

zum Berliner Weltturnier

Für das am Wochenende in der Berliner Deutschlandhalle beginnende erste Weltturnier im Handball ist die Auswahl der Spieler für die deutsche Nationalmannschaft erfolgt. Am weißen Hemd mit Wappen und weißer Hose werden unsere Farben vertreten: Tor: Schmidt (Horb), Herbolzheimer (Stuttgart); in der Abwehr: Schauer (Hamburg), Reiter (Berlin), Mahrtopf (Hödelheim), Walter Bönte (Berlin) und Lubens (Berlin); im ersten Sturm: Steininger (Berlin), Theilig (Hamburg) und Ortmann (Breslau); im zweiten Sturm: Kocinski (Berlin), Brantgens (Vinsdorf) und Obermark (Frankfurt); Ersatzmann: Zimmermann (Mannheim).

Das Eröffnungsspiel des Weltturniers am Samstag, 5. Februar, gegen Dänemark wird die deutsche Nationalmannschaft in folgender Aufstellung bestreiten:

Table with 4 columns: Name, Position, Club, City. Includes Schmidt (Tor), Schauer (Abwehr), Steininger (1. Sturm), Theilig (2. Sturm).

Hoden

Freundschaftsspiele

Table with 2 columns: Team, Score. Includes Tade 78 Heidelberg - Heidelberg TB 46 0:1, etc.

Auftakt für Breslau

Die erste Übungsstunde

Am Sonntagmorgen hat der Kreis Mannheim mit allem Nachdruck die praktischen Vorbereitungen für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau in Angriff genommen. Er hatte alle seine Vereine zur ersten Übungsstunde in die Turnhalle des Turnvereins 1846 Mannheim gerufen. Dabei standen naturgemäß die Übungen im Vordergrund, die als große Massenvorführungen in Breslau die gewaltige Breitenarbeit des DML und damit seine vorkörperliche Aufgabe einprägsam unterstreichen sollen.

Man muß es der Führung des DML lassen: die Übungen sind ausgezeichnet gewählt und aufgebaut. Bei den Frauen Reulenübungen, voll Schwung, Rhythmus und Anmut. Es muß in Breslau ein prachtvolles Bild geben, wenn sie nur einigermaßen flappen! Sie scheinen allerdings manche Mühe und Gedächtnisarbeit zu fordern. Auch die Freiübungen der Männer sind nicht leicht, aber wirken in allen Teilen harmonisch und sind, wie hochsteuere versicherten, außerordentlich körperbildend.

Die Arbeit selbst wurde von Kreisportwart Müller eingeleitet mit dem Hinweis auf die ausschlaggebende Bedeutung des Breslauer Festes für den DML. Dann kam in der Turnhalle Frau Satorz mit etwa 80 Übungsleiterinnen der Vereine zu Wort. Die Mädel gingen mit Feuereifer an ihre Reulenübungen, und sie haben ihre Sache gut gemacht. Wenn noch nicht alles ganz am Schnürchen lief — jedenfalls war die gestrenge Leiterin mit dem Rufung zufrieden.

Darauf probte Kreisportwart Adelman mit den Männern — es mögen gegen 100 Übungsleiter gewesen sein — die Freiübungen. Es gab einigen Schwach dabei, aber auch hier äußerte sich am Ende Kamerad Adelman befriedigt über den Erfolg dieses Vormittags.

Die letzte Stunde gehörte den Turnern allein; Kunstturnobmann Schwei und Frau Storz turnten mit ihren Leuten die Pflichtübungen an den Geräten durch. Auch hier werden wir in Breslau sicher Schönes zu sehen bekommen.

Schiffachmann verdrängt den Bürgermeister

Die Vorbereitungen für die Deutschen Schmeißer-Schaften auf dem Höhepunkt

(Eigener Bericht des „SW“)

ak. Neustadt (Schwarzwald), 1. Febr. Mitten im Hochwinter gab es dieser Tage ein Gewitter über den Bergen des Hochschwarzwaldes. Wie schon oft zuvor kündete es Neuschnee an. Und so kam es dann auch. Der plötzlich eingeschobene Schnee mit seinen Regenschauern wurde jämmerlich in die Flucht geschlagen und mit wehenden Schneefahnen nahm der Winter erneut Besitz von der Schwarzwaldstadt Neustadt, die sich eben ansah, die letzten Arbeiten zu vollenden, um die Deutschen und Wehrmachtsschmeißer-Schaften würdig ausrichten zu können. Man kann zwar nicht sagen, daß die letzten Wochen und Monate hier nicht getan worden wäre. Im Gegenteil, die örtlichen Organisatoren haben mit Umsicht und Mühe alles so vorbereitet, daß der letzte Hochsturm in den Tagen unmittelbar vor Beginn der Meisterschaft sicher bewältigt werden kann. Aber jetzt ist es so, daß das Arbeitsstempo überall noch zugenommen hat. Jetzt schon werden in Neustadt die mächtigen Tribünen erstellt, an denen am Samstag, den 12. Februar der Deutsche und der Wehrmachtsschmeißer 1938 geehrt werden soll.

Wichtig ist damit wurde eine eigene Ortskommandantur im Rathaus eingerichtet. Die Männer von der Nachrichtenabteilung haben im ganzen Ort ein eigenes Telefonnetz für die Organisation gezogen. Das ist eine produktive Vorübung für die Meisterschaftstage, wo ja die Wehrmacht ihren gesamten Nachrichtenapparat in den Dienst der Wettkämpfe stellen wird. Kommt man in das Zimmer des Bürgermeisters, so staunt man über den sportlichen Einschlag, den dieser Raum erhalten hat. Bürgermeister Hirt hat sein Puls in eine Ecke gerückt, damit der Beauftragte des Reichsachamtes Schläuer, Arthur Hofmeister, in aller Ruhe die erste Sichtung der Meldungen vornehmen kann. Run ist er mit zwei Helferinnen fast Tag und Nacht damit beschäftigt, die aus den Gauen und von der Wehrmacht eingetrof-

Bayerns starke Elf für Karlsruhe

DfR und Pforzheim sind am Sonntag spielfrei

Zum Wiederholungsspiel der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal gegen Baden am Sonntag, 6. Februar in Karlsruhe, hat nun auch der Gau Bayern seine Mannschaft aufgestellt. Die Bayern müssen jedoch diesmal auf den Nationalspieler Lehner, der in Schweinfurt den Ausgleichstreffer erzielte, verzichten, was sich aber infolgedessen ausgleicht, als Baden ohne den ebenfalls nach Köln beorderten Bissling antreten muß. An Stelle von Lehner spielt Kronjeder von 1800 München, und Mittellauf ist Goldbrunner, der in Schweinfurt schloß.

Stürmerreihe: Kronjeder, Jifowial, Gähler (alle 1800 München), Schmitt (1. FC Nürnberg), Smeißkreiter (Badern München). Ersatz: Dehm (1. FC Nürnberg).

Nachstehende Elf ist als sehr stark anzusprechen: Tor: Köhl (1. FC Nürnberg); Verteidigung: Daringer (Baden München), Blämann (1. FC Nürnberg); Läuferreihe: Uebelen I (1. FC Nürnberg), Goldbrunner (Badern München), Luber (1. FC Nürnberg);

Die Wiederholung des Reichsbundpokal-Zwischenrundenspiels Baden — Bayern bedingte in beiden Gauen eine Änderung des Fußball-Meisterschaftsprogramms am 6. Februar. In Baden wurden die beiden Punktspiele zwischen VfR Mannheim — VfV Mühlburg und 1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe vom Spielplan abgesetzt und auf einen späteren, noch nicht bekannten Termin verlegt. Ausgetragen werden nur die beiden Spiele zwischen VfR Pforzheim — Freiburger FC und VfR Rehl gegen SpB. Sandhofen.

„Max, du bist ein großer Kämpfer“

Von Ben Foord

(Copyright by Zeitungsdruck (Hrsl. Weidloch GmbH, Berlin. Nachdruck auch auszugsweise verboten)

„Zuerst lassen Sie mich aussprechen, daß ich Max Schmeling als den besten Sportsmann betrachte, dem ich jemals innerhalb des Ringes begegnet bin. Es war eine Freude, nach dem Kampf die Hand eines wirklichen Gentleman zu drücken, und ich meine es ehrlich, wenn ich ihm zu seinem Siege gratuliere. Als ich ihm die Hände nach dem großen Kampf schüttelte, sagte ich: „Du bist ein großer Kämpfer und ein feiner Herr.“ Und ich war nie so aufrichtig wie in diesem Augenblick. Dies sagte ich gleich zu Beginn, damit dann meine nachfolgenden Aussagen nicht mißverstanden werden.“

er wirklich keinen Fehler beging und nur nach den Befehlen des Ringrichters handelte. Ich hätte nicht so achsellos sein sollen, der Sitte des europäischen Festlandes zu gehorchen, (nämlich Miene zu machen, Schmeling die Hand hinzustrecken. Die Schrittleitung.) eine Sitte, die in England unbekannt ist. (Schmeling wiederum erwartete nicht, daß Foord sich der Sitte des Festlandes beugen würde und setzte den Kampf sofort fort.) Dafür war Schmeling äußerst fair in der 10. Runde, als ich in meiner eigenen Ecke ausruhte, nachdem ich eine ausgezeichnete Rechte von ihm eingekippt hatte. Ich war hilflos, jedoch lachte ich über meinen dummen Fehler. Schmeling lachte auch und war so anständig, zurückzugeben, als ich in Gefahr war.

Ich war während des Kampfes niemals in wirklich ernster Gefahr, obwohl ich in den letzten paar Runden sehr müde war. Am nächsten war ich der Gefahr des Knockout nach dem unglücklichen Vorfall in einer der ersten Runden, als Schmeling mich mit einem schweren linken Haken und einer rechten Geraden in dem Augenblick traf, als ich nach einem Fouls meine Arme ausstreckte, um ihm die Hand zu reichen. Ich sah Sterne, und für einen Augenblick dachte ich, daß ich niedergehen müßte und daß der Kampf ein unglückliches und unerklärbares Ende nähme, wie seinerseits der Niederschlag von Al Lewis durch Carpentier. Jedemfalls aber wurde ich wieder klar und bekam bei Schmeling eine wilde Rechte durch, die ihn hoch am Kopf traf, und ich fühlte mich wieder als Beherrscher meines eigenen Fohs. Für einen Augenblick wäre ich aber beinahe in meine alte Gewohnheit gefallen, nämlich rot zu sehen und wie ein Stier gegen den Gegner anzurufen, was fatal gewesen wäre, da Schmeling ein großer Stopper ist und auf mein Kommen wartete.

Schmeling schlägt viel härter als Max Baer und traf mich ein oder zweimal äußerst gefährlich. In der ersten Runde, als ich noch frisch war, entsprachen meine Angriffe mehr dem Plan, den ich mir ausgedacht hatte, nämlich beim Zurückgehen die langgestreckte Linke anzubringen und dann plötzlich mit einer überraschenden Rechten zu kommen. Ich meinte, es würde leicht sein, Max mit der linken Geraden zu treffen. Aber später, als ich müde war, versuchte ich, meine Rechte je nach Gelegenheit anzubringen. So traf ich ihn zwei- oder dreimal, obgleich ich ihn zu hoch an den Kopf schlug, aber ich wäre sonst Gefahr gelaufen, einige seiner fürchterlichen Rechten einzuflecken zu müssen. Einige von ihnen, besonders in der sechsten Runde, ließen meinen Schädel brummen. Eines will ich noch über Max sagen: Jedermann erzählt mir wochenlang von seiner Rechten, aber glauben Sie mir, sein linker Haken ist von gewaltiger Kraft. Ich glaube fast, daß er seine Rechte Waffe ist.

Ich denke nicht daran, Schmeling auf Grund dieses Vorfalls einen Vorwurf zu machen, da

heben, ohne zu prahlen. Ich habe von diesem Kampf kein einziges Merkmal, nicht einmal eine Anschwellung davongetragen, was zeigt, daß viele der härtesten Schläge Schmelings mich verfehlten, während ich einige seiner Treffer „beruhigte“, indem ich etwas zurückging und deshalb nicht mit voller Kraft getroffen wurde, was Joe Louis und andere zu tun unterließen. Ich wünschte, daß meine Frau dies selbst hätte feststellen können, als ich am Sonntagabend sofort nach dem Kampf nach London telefonierte. Sie war nämlich sehr ängstlich über vermeintlich vorhandene körperliche Schäden, weil sie im Mundstund den Kampf verfolgt und den Eindruck gewonnen hatte, daß es ein lurchbares Gefecht gewesen sein mußte. Als ich ihr versicherte, daß keine Spur des Kampfes an mir zu sehen wäre, meinte sie, mich bei einer Notlage ertrappi zu haben, die ich gebrauchte, um sie zu beruhigen. Meine Nase blutete zwar etwas, aber ich bin noch aus meinem Kampf mit so wenig Verletzungen im Gesicht herausgegangen. — Ich gehe jetzt nach London zurück und hoffe, einen neuen Kampf mit Tommy Farr zu bekommen, um den Titel eines Meisters des britischen Imperiums zurückzuerobern.

Wouters — Eder in Brüssel

Aus Brüssel kommt die Meldung, daß der für den 16. Februar nach Brüssel vereinbarte Boxkampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem belgischen Titelverteidiger Felix Wouters und dem Deutschen Gustav Eder auch um den von der International Boxing Union (IBU) ausgeschriebenen Weltmeistertitel dieser Gewichtsklasse gehen soll.

Der Titel wurde von der IBU dem Amerikaner Barnes Hoff aberkannt, da er auf die von Europa aus offiziell gestellte Herausforderung des Belgiers überhaupt nicht antwortete. Die IBU hat daher Wouters und Eder als Bewerber um den Titel anerkannt, und es ist mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß sie den Kampf am 16. Februar in Brüssel als Weltmeisterschaftsgefecht zulassen wird.

Filmabend beim RCM

Mannheims Kanusportvereine rufen von Zeit zu Zeit zu Werbestellungen auf, die sich nicht eines guten Besuches erfreuen. Der vom Kanuclub Mannheim am vergangenen Wochenende gestartete Filmabend ist als voller Erfolg zu bewerten. Den Kameraden Mehlner und Rösinger vom RCM muß Dank gesagt werden, daß sie als aktive Kanusportler und Filmamateure durch ihre ideenreiche Arbeit Geschehnisse schiedelten, deren Vollständigkeit anerkannt werden muß.

Nach einfließenden Worten des Vereinsführers Breidinger sollte zunächst der Film „Querschnitt durch die Kanuregatten des Jahres 1937“ ab. Hier sehen wir unsere führenden Mannheimer Kanuregatta Paddelgesellschaft, RCM und RCM auf den Kurz- und Langstreckenregatten in Erfelden, Mannheim, Mainz, Frankfurt und Heidelberg im heißen Kampf um Gaumeister- und andere Ehren, die schließlich auch in großer Zahl an die blau-weiß-roten Farben fielen.

War im ersten Filmstreifen die sportliche Seite des Kanusportes festgehalten, so sollte der zweite Film „Eine Fahrt durch das Schilfroß- und Barenland von Hohenlohe“ die andere Seite paddlerischer Tätigkeit, das Wandern paddeln zu Worte kommen. Im ersten Teil, der auf der Jagd vor sich gehenden Fahrt, wurde der Besucher auf die Strecke Graitsheim — Kirchberg geführt, wo besonders im heißen Lauf die jahrhundertalten überdachten Holzbrücken, sowie die alten Schilfroser von Hornberg, Morstein und das dortige Reiserichgebiet festhalten. Im zweiten Teil trafen wir die naturliebenden Kanuten auf der Strecke Langenburg — Schöntal mit ihren mannigfachen Naturschönheiten.

Zusammenfassend war es ein lehrreicher und eindrucksvoller Filmabend, der reichen Beifall einbrachte.

Englands Inseln für Rebellen

Die Gruppe der Seychellen, ein sicheres Exil aller farbigen Englandfeinde

Wenn das fast graue Kriegsschiff an der Kohlenstation von Victoria, dem Hauptort der Seychellen-Inseln im Indischen Ozean anlegt, wartet am Hafen eine Residenz-anstalt, die in ihrer malerischen Ausstattung gerodet eine Märchenwelt enthielt sein könnte. Ein Seebach, in weite weiche Gewässer gebüßt, dockt, die Wasserpeise rauschend, auf einem Tabakballen, umweit davon lehnt ein muskulöser Negor an einem Wellblechschuppen und spricht auf einen langbartigen Indier ein, an dessen Stirn das Rotzeichen leuchtet. Aber im gleichen Augenblick, da die kleine Barfusse, an deren Hals der rote „Union Jack“ des Gouverneurs flattert, am Landungssteg hält, verstummen alle Reden. Wortlos grüßen die erstickten Gäste der Seychelleninsel Mahé ihre neuen Gefährten aus den verschiedensten Teilen des englischen Imperiums. Zu den „Unverbesserlichen“, den ewig „Aussätzigen“ gesellen sich Männer, die des gleichen „Verbrechens“ angeklagt sind: Aufruhr gegen die Oberhoheit Seiner Majestät des Königs von Großbritannien und Königs von Indien.

34 Inseln und über 80 unbewohnte Vafallen- oder Korallenriffe umfaßt die Gruppe der Seychelleninseln. Ihr Name wird überall dort, wo Kolonialdiktator gegen die britische Oberherrschaft revoltieren, mit einem Beifang von Schrecken genannt. Und doch sind diese „Teufelsinseln für Rebellen“ nicht so tödlich, wie die Phantasie es sich ausmalt. Das Klima ist gut, die Vegetation üppig, oft von paradiesischer Schönheit, und die Freiheit innerhalb der Inselgruppe selbst kaum angetastet. England ist zu flug, um es sich mit den hier existierenden Führern der von ihm bedrückten Völker ganz zu verdienen. Wer weiß, ob nicht jener palastinensische Schwächling schon morgen dazu berufen ist, als Schwächling gegen einen noch gefährlicheren Propheten der Unabhängigkeit zu dienen.

Ein Gouverneur und 67 Hofelken

Walter S. G. Barton hat die nicht leichte Aufgabe, 67 Könige, Fürsten, Stammesführern, Parteilagern Befehle zu erteilen. Er muß ein ungewöhnliches Maß von Geschicklichkeit beweisen, um all jenen Männern, die selbst zu befehlen gewohnt sind, auch weiterhin das Gefühl einer gewissen Unabhängigkeit zu bewahren. Wenn er zweimal jährlich zu einem Empfang in seinem zweistöckigen Palais einläßt, dann stellen die Kammerdiener jeden der „hohen Gäste“ unter seinem hohen Titel vor. Aber mit Titel und Ehren allein ist es ja nicht getan. Die hohen Gefangenen müssen auch ein wirkliches Herrschaftsgebiet erhalten, sie müssen die Verwaltung eines Stück Landes übertragen bekommen, auf dem sie schalten und walten können, wie es ihnen gefällt. Und so werden auf den Seychellen aus eingeborenen Königen Großgrundbesitzer, aus Rebellen Bauern, die sich zunächst um das Gedeihen ihrer Reisfelder und Banianenbäume mehr Sorgen machen, als um die Geschicke in der hohen Politik.

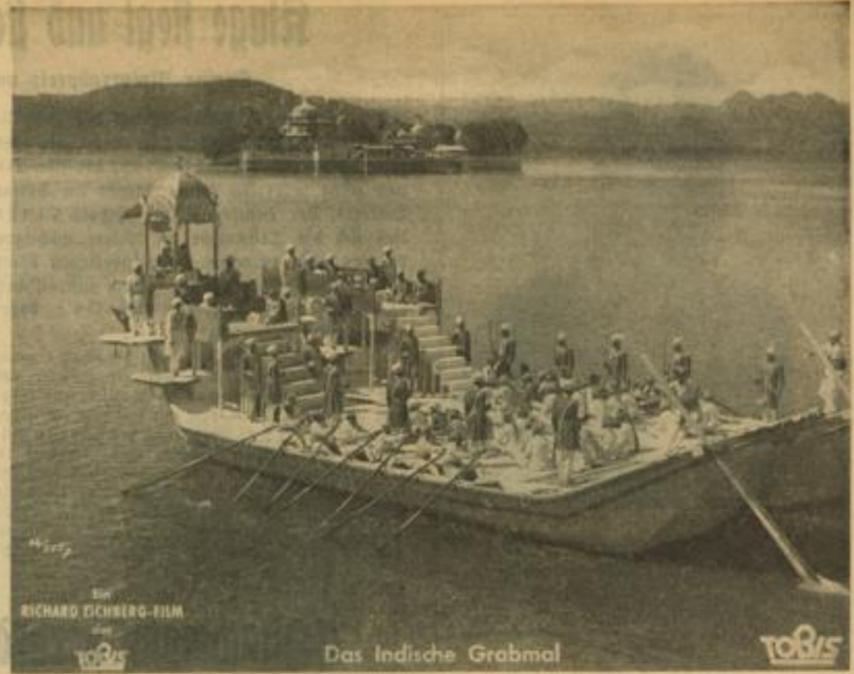
Unter den Prominenten ist als einer der ältesten „Gäste“ der Ururenkel des „schwarzen Napoleon“, der Sultanin Dina an zu nennen. Wie sein berühmter Uradner, dessen Kämpfe die englischen Einwanderer eine blutige Seite in der Geschichte Sidrafricas darstellten, hat sein Nachkommen stets gegen die Herrschaft der Weißen gekämpft. Nun ist er auf der Seychelleninsel Braslin interniert und re-

giert über eine dreißigköpfige Dienerschaft von Negern und Kreolen. Sein Anbau von Rumm, Reis und Tabak hat sich als so erfolgreich erwiesen, daß er zu den reichsten Männern der Seychellen gehört. Abdulla Jan, dessen Anschläge auf die Abberpaffbahn und den bengalischen Gouverneur, Sir Charles Tregart, ihn zum Schrecken der englischen Verwaltung in Nordindien gemacht hatten, lebt heute als Gärtner auf der Insel Silhouette. Er hat sich besonders der Erhaltung der aussterbenden, nur auf den Seychellen zu findenden Palmenart Eodoloca gewidmet und für die sorgfältige Anlegung eines Fächerpalmenhains von der Königlich-Botanischen Gesellschaft in London eine Auszeichnung erhalten.

Der Sekretär des Großmufti

Suad Saba, der erst vor kurzem nach den Seychellen deportierte Sekretär des Großmufti von Jerusalem, hat sich als Aufkäufer und Exporteur von Kopra eine finanziell recht günstige Stellung geschaffen. Andere Internierte haben aus ihrem Privatvermögen noch genug Geld zur Verfügung, um sich ein bequemes Rentnerleben zu gestalten. An und für sich sieht es die Verwaltung nicht gern, wenn die Deportierten der verschiedenen Völkerschaften miteinander verkehren. Trotzdem lassen sich die gegenseitigen Beluche nie ganz verhindern und so mag es sein, daß im Exil eine Art „farbige Front“ gegen das Empire gesammelt wird, wobei — Ironie des Schicksals! — nicht die englische Sprache das Verständigungsmittel zwischen Jüdern Arabern, Malaken und Negern bildet.

Selbstverständlich geben sich trotz ihres scheinbar paradiesischen Lebens nicht alle Gefangenen der Seychellen mit ihrer Scheinfreiheit zufrieden. Immer wieder gibt es Mordversuche, die bisher stets mißlungen sind, da die Entfernung zum afrikanischen Festland über fünfzehnhundert Kilometer beträgt. Ein einziges Mal gelangten zwei Ägypter mit ihrer malaischen



Das Indische Grabmal Aufnahme: Tobias

Befahrung bis in den Hafen von Sansibar, dort wurden sie sofort von den englischen Behörden in Gewahrdam genommen. Ein andermal flüchteten sich zwei indische Nationalisten auf eines der unbefestigten Seychellenriffe, in der Hoffnung, daß man sie dort am wenigsten finden würde, aber die Inselpatrouille in ihren Suchbooten, die Tag und Nacht zwischen den Inseln verkehrten, hatte die Flüchtlinge bald entdeckt.

Rein, Flucht ist kein Ausweg aus diesem vom Ozean umrandeten Gefängnis. Nur Lokalitätsänderungen und reumütige Manifeste, die sich an die ehemaligen Anhänger richten und sie dazu bewegen sollen, ihre englandfeindliche Haltung aufzugeben, sind eine Möglichkeit, die Begnadigung zu erlangen. Ob dann diese Versprechungen später nach der Befreiung gehalten werden, das ist eine andere Frage, die nur die britische Kolonialverwaltung angeht.

Die Totengilde in der Lüneburger Heidestadt

Deutschlands älteste Sterbekasse / Wahrer Gemeinschaftsgeist durch Jahrhunderte bewahrt

Im Rathaus der Lüneburger Heide-Stadt Bovenfen steht eine merkwürdige Lade aus schwerem Eichenholz. Dide schmiedeisernen Beschläge umschließen Deckel und Seitenschichten, und an der Vorderfront, wiederum in solider Schmiedearbeit, die schwarz und veräulert ist, sieht man drei Schloffer und viele Schieberlein. Drei Schlüssel gehören dazu und drei Gildenbrüder müssen anwesend sein, wenn die Lade geöffnet werden soll. Es ist die alte Gildenlade der Totengilde von Bovenfen.

In Bovenfen an der Binnenau im alten Vardengoh laagen die letzten Plätze gegen die räuberischen Wenden, auch Hermann Billung besaß um 1000 hier einen Hof, von dem aus er den Kampf gegen die Wenden führte. 885 entstanden die geistlichen Ritters, die sich in allen Fällen, ob mit dem Schwerte oder mit der Junge gegenseitig Hilfe leisteten. Aus diesen Vorbildern entstanden dann die genossenschaftlichen Vereinigungen gleichberechtigter Bauern und Handwerker zur Förderung ihrer gemein-

samen Interessen, die sich gegenseitig Hilfe im Kampf, im Leben, in der Wirtschaft gelobten, entstand die Gilde, die Totengilde: erstand die Brüderchaft und Schwesterchaft des Ralands unserer lieben Frauen zu Bovenfen. Das war Anno 1296. Auch in Bovenfen ging in den Jahren 1348 bis 1350 die furchtbare Heil der Menschheit, der schwarze Tod, die Pest, durch die Gassen und rih viele aus dem blühenden Bovenfen in die dunkle Gruft; viele starben. Und da bewies sich die Kraft der gegenseitigen Hilfe.

„Tobtenbretter bey Zeiten zu kaufen“

Eines hatte man der Pest trotz des mörderischen Unheils zu verdanken: die Totengilde wurde reich. Viele, die von den Pesten dahingerafft wurden, schenkten ihre Güter, ihre Ländchen der Gilde, zum Besuche der Totengilde, Tobtenbretter beszeiten zu kaufen und in böser Krankheit einander beizusuchen, damit ein jeder nicht seine Toten selbst begraben mußte, heißt es in den alten bergiltenen und gezeichneten Chroniken in der Lade. Hatte man nicht auch ein wunderschönes Leich-Laken? Gegen eine Gebühr von acht Schillings wurde es dann auch nach „auswärts“, an die umliegenden Dörfer verliehen. Der Erlös hieraus, und der Erlös aus den Verpackungen der Gildegüter und das Einkaufsgeld, was jeder Gildenbrüder beim Eintritt zahlen mußte, erbrachten gutes Geld. Später zahlte man ein sogenanntes Hausstättengeld, einen Gartenzins.

All diese Gelder wurden in der Totenlade in blanken Talern angeammelt, und es soll oft vorgekommen sein, daß sie so schwer war, daß einer allein sie nicht fortragen konnte. Aber man tat viel Gutes dafür.

Früher erhielten also die verstorbenen Gildenbrüder Lannenbieten zum Sarge, heute wird der Betrag in bar abgezahlt. „Zum Eintritt in die Gilde ist jeder Bürger des Ralands Bovenfen berechtigt, der eine der Rieden-Gemeinde angehörige Reichsfelle, einerlei, ob eine sogenannte alte Bürgerfelle oder eine schon bestehende oder künftige Anbauernfelle, eigen-

tümlich besitzt, und die Ehefrau, sowie die Witwe eines solchen Bürgers“. Und das heutige Gildeneigentum? „Ein schöner Bagen mit blanken Talern und manchem Landstüd“.

Was bedeutet Gilteten?

Gilteten?! Was für ein seltsam klingendes Wort, wird mancher sagen. Doch es ist gar nicht seltsam im Bovenfen Platt, denn es heißt weiter nichts als Gilderechnen, und das „Gilteten“ findet genau wie in den ältesten Zeiten einmal in jedem Jahre an einem bestimmten Tage statt. Feiertlich werden die Gilderechnen eingeladen, „auf daß man in diesem Jahre Rechnung ablegen möge von den Geschiden unserer Gilde“. Nach altem Brauch wird dann Bier und Schnaps in der Ratsstube aufgelegt, die langen weißen Tonpfannen liegen auf dem Tisch, Brot und Butter stehen dabei. So wird es die Vorschrift nach alter Gildensitte. Auch die zinnernen Humpen mit der eingravierten Aufschrift der Totengilde dürfen nicht fehlen.

„Sind die Ralkpfaffen angetraucht?“

„Sie sind es.“
Schön ist das Anrauchen der langen Ralkpfaffen ja nicht, wie jeder Pfeifenraucher weiß. Und aus diesem Grunde müssen es nach altem Geseh die zuletzt eingetretenen Gildenbrüder besorgen, ob ihnen einmal schlecht wird oder nicht. Und dann folgt das Besperbröt und die Rechnung, die Totenlade steht dabei ernst und gewichtig auf dem Tisch des Gildenvorstehenden, in dessen aus den weißen Pfeifen der Rauch aufsteigt als Symbol des Verganglichen.

K. H. Brinkmann.

Kurioses über England

Die Engländer hängen sehr am Berggebrachten. Mancher macht sich ein Vergnügen daraus, in diesen Schwarten nach uralten Gesetzen zu suchen, die durch die neue Gesetzgebung noch nicht überholt sind, und sich so auf diese Weise zu seinem Recht zu verbessern. Oder einem anderen einen Schabernack zu spielen.

Da stellte sich eines Tages ein Herr in der Küche eines vornehmen Gasthauses ein. Inog den Rock aus, kramte die Hemdsärmel hoch und packte aus einem Papier ein Stück Ralkfleisch, Salz und Fett aus. Dem erstaunten Küchenpersonal erklärte er, er wolle sich sein Mittagessen selbst herstellen. Natürlich hielt man ihn für einen debauchierten Trübsinnigen und setzte ihn schleunigst vor die Türe.

Aber schon nach zwanzig Minuten kam der seltsame Gast wieder zur Türe herein und brachte gleich seinen Rechtsanwalt mit, der dem Wirt ein uraltes Geseh aufzeigte, nach dem jeder Gast das Recht hatte, sich in öffentlichen Gaststätten ungemächlich seine Speisen zubereiten zu dürfen. So mußte der Wirt zusehen, wie der Herr sein Ralkschneißel briet und es danach mit Belegen aß.

Der Wirt indessen setzte sich noch geschäftlicher als sein ruhmwürdiger Gast. Wenige Tage später erhielt dieser eine Anklage wegen Diebstahls, Raubes und anderer Delikte, denn er hatte vergessen, sich das Brennmaterial für seine Kochkamin mitzubringen. Die widerrechtliche Benutzung des Herdfeuers aber wurde von keinem alten Geseh in Schutz genommen, soviel der Herr auch suchte. Er mußte seine zwei Wochen Gefängnis absitzen und dazu noch 50 Pfund Strafe zahlen.

Ein Mord, der vor 10000 Jahren geschah

Der Skelettfund von Grand Brassac deckt ein prähistorisches Verbrechen auf

In dem malerischen Tal der Dronne in Frankreich, das sich von Lisse nach Bourdeilles hinzieht, hat man soeben ein wunderbar erhaltenes Skelett eines prähistorischen Menschen gefunden, der ohne Zweifel vor 10000 Jahren — er morder — worden ist.

Bei näherer Untersuchung enthüllte man eine Tragödie, die sich hier etwa vor zehn Jahrtausenden abgepielt hatte. Das Skelett befand sich in liegender Stellung, gewissermaßen in sich selbst zusammengesunken. Der Kopf ruhte in der rechten Hand. Und ganz dicht beim Nackenwirbel fand man eine Pfeilspitze, noch heute messerscharf und geeignet, einen Menschen zu durchbohren, aus Tierknochen hergestellt. Das Verbrechen, das hier in prähistorischer Zeit begangen wurde, läßt sich an Hand des Fundes leicht rekonstruieren. Der Mann hatte, vermutlich durch irgendein Geräusch aufgeschreckt, seine Höhle verlassen und Umschau gehalten. Der unbekannte Feind muß umweit von der Höhle im Hinterhalt gelegen sein.

Plötzlich schließt der Verborgene aus dem Gebüsch seinen Pfeil auf die nackte Brust des Mannes ab. (Es kann auch ein sehr leichter Wurfspeer mit einer Spitze, die kaum größer war, als die eines Pfeiles, gewesen sein.) Die Eiter-Spitze dringt tief in den Körper ein, bis sie die Wirbelsäule berührt und dort stecken bleibt. Der Mann fällt zu Boden, unwillkürlich mit den Händen zum Kopf greifend. Einsam und hilflos stirbt er, bleibt liegen in derselben Stellung, in der man ihn nun, nach 10000 Jahren, wiedergefunden hat. Aus dem Schoße fernster Vergangenheit fordert die Hade der Forscher den durch Jahrtausende aufwunderbare Weise erhaltenen stummen Ankläger einer Untat zutolge.

Herr Vedroni, Direktor des prähistorischen Museums von Cognac, bezeichnet das Skelett des „Menschen von Grand Brassac“ als einen der schönsten Funde, den man jemals in Frankreich gemacht hat. Gerade die Provinz Perigord, wo die Grotte mit dem Skelett entdeckt wurde, ist jener Teil Frankreichs, der am reich-

sien an prähistorischen Funden ist. Man hat dort schon eine ganze Reihe von Skeletten, prähistorischen Schmiedefunden und Höhlen mit Wandmalereien gefunden. Die neue Entdeckung hat durch ihre interessanten Begleitumstände ein lebhaftes Echo bei den Prähistorikern der ganzen Welt gefunden. Nun wird angeklagt, daß am Aufwinder der Dronne unter Mitwirkung angehörender ausländischer Forscher weitere Untersuchungen vorgenommen werden sollen. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß man schon mehrfach bei Funden prähistorischer Skelette die Wahrnehmung gemacht hat, daß die Menschen eines gewissen Alters in Todesgefahr waren. Die Menschen, die vor 10000 Jahren die Erde bevölkerten, waren meist Einsiedler und einander nicht freundlich gesinnt.



Engel gehen spazieren! Kleise Mitwirkende eines englischen Schullimms treuz sich über eine Aulnahmepasse, Weltbild 60

Die die...
arbeitete 19...
frische Bild...
Reichsmark...
mühten die...
Reichsmark...
hergestellten...
Millionen...
soviel Bild...
1929 und ja...
Bemerkens...
Dauerkonse...
3 Pragen...
Jahre 1936

Rinder...
10...
Der Vorhen...
Biedertrich...
Auf Grund...
des...
berzierung...
sember 1937...
ich mit Zulim...
tung und Lan...
für die Wrold...
1938 unter...
Gung Nr. 3...
den Rotting...
fleischumlage...

Lebshaffe...
Die den Zer...
wurden im...
eifen-Verban...
nommen. Die...
da der Eing...
de den Sicher...
würden trat...
Die Treibe...

Sollberb...
Nach einer...
Heidestadt...
für Wein...
sicherung...
auf 20 Reich...
Weinstück...
Nichtsmut...
arbeit wer...
maß unwerb...
zur Herstel...
1. Januar 1937

Wareng...
Immer noch...
„Gilteten“...
mit einem...
s. E. auch in...
rat der Teuf...
hinzuweisen...
„Gilteten“...
werbtreibe...
Grund gemein...

Frankf...
Effekte...
Festveranst...
W...
37. Di. Reich...
In. Di. Reich...
Baden Freit...
Bayern Staat...
Ant.-Abt. d. Di...
Di. Schatzg...
Aussberg Stad...
Heidalg. Gold...
Ludwigsk. v. 26...
Manhbn. Gold...
Mannheim von...
Pirmasens Stad...
Mhm. Abtl. Al...
Hess. Ld. Lig. R...
B. Kom. Goldhy...
do. Goldant. v...
26. Goldant. v...
Bay. Hyp. Wechs...
Frl. Hyp. Gold...
Frankf. Lig. ...
Frl. Goldsch...
Frl. Goldsch...
L. Mein. Hyp. ...
Mein. Hyp. ...
Pflz. Hyp. Gold...
Pflz. Lig. ...
Pflz. Hyp. Gold...
Rhein. Hyp. Gold...
do. 59 ...
do. 13 ...
do. Lig. ...
do. Gold...
504. Beder-Lin...
Großkralw. M...
Lind. Akt.-Obl...
Rhein-Main-Don...
IG-Farbenind. v...

Industrie-Aktie...
Accumulatore...
Akt. Galt. ...
Anschl. Zell...
Bav. Motor...
Berl. Licht u. K...
Braunert Klein...
Brown Boveri...
Cement Heide...

„Goldener Pflug“ Der gute Ruf
Das Haus der Qualitätsweine
am Hauptbahnhof - Ruf 21737
Morgen **Schlachtfest** Vorzügliche Küche
Mittwoch **Schlachtfest**

Kaiserring Fernruf 21201
Morgen Mittwoch **Schlachtfest**

MOHNEN J 1,7
Breitstraße bietet:

Zahlungs-Erleichterung
1/4 bis 1/2 Anzahlung, Rest wöchentliche Raten von RM 2.50 für:
Suprema, Dürkopp, Opel, NSU, Wanderer, Bismarck, Suprema-WKC, Herr, Baronia, BSW-Räder. Ferner Spezialräder von RM 33.75, gelötete von RM 35.- an.
J 1,7 Breitstraße
N 4,18 Strohmärkt Nähe

Leih-Geschirre
Glas Porzellan Bestecke
für alle Festlichkeiten
bei **Weickel**
C 1, 3 Breitstr.
50
Doppler
Mannheim J 2, 8
In der Neckarstadt kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei **Fr. Müller**
Eisenstraße 26.
Füchse
sowie Felle jeder Art werden zum Gerben und Färben
angew. u. fehm. bei billigster Berechnung verarbeitet.
Th. Kunst Jr.
Kürschnermeister
Weidenstr. 6
Nähe Schlachthof
Linie 15 u. 25
Doppler
J 2, 8

BÜRO MÖBEL
BÜRO MÖBEL
BÜRO MÖBEL
Karl Friedmann
MANNHEIM
AUGUSTA-ANLAGE 5
TELEFON: 40900 & 40909
Lager: Rheinhäuserstr. 48

Mietzinsbücher
beim **Safenkreuzbanner**

Meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau
Marie Müller
geb. Getrost
ist am 28. Januar sanft im Herrn entschlafen.
Mannheim (Waldparkstr. 10), den 1. Febr. 1938.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beisetzung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Unser lieber Vater, Schwiegervater- und Großvater, Herr
Josef Schieber
ist nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 66 Jahren sanft verschieden.
Mannheim (G 7, 15), den 31. Januar 1938.
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Februar 1938, nachmittags um 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

7 Stockwerke
Kein Laden

Unsere Verkaufs-Ausstellung bringt eine große Anzahl neuester Modelle zu äußerst billigen Preisen
darunter
Schlafzimmer eiche Nußbaum, Birke, Esche, Ahorn, Birnbaum, Mahagoni, Mo.p.a., Palisander usw. . . . ab Mk. **340.-** bis **1200.-**
Herrenzimmer **349.-** Eiche, Nußbaum, Ahorn antik und modern . . . ab Mk. bis **1600.-**
Speisezimmer **340.-** Eiche, Nußbaum, Kirschbaum Ahorn, Stül und modern ab Mk. bis **1500.-**
Küchen **165.-** die schönsten Modelle ab Mk. bis **450.-**
Unser Lager von **150** Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer und Küchen zeigt Ihnen, daß Sie auch für wenig Geld ein gemütliches Heim einrichten können.

Möbelvertrieb
Kieser & Neuhaus
P 7, 9

7 Stockwerke
Kein Laden

Zu vermieten
Halbparade Nr. 3, 2 Treppen, Diebstahlsicher Nr. 2, 1 Trepp: **Schöne sonn. 5-Zimm.-Wohnung**, 3, 1, 4, 38 u. um, J. Schmitt, N. 23766
Schöne Büroräume
im Erdgeschoss, ca. 100 qm, Zentralheizung, eingebauter Tresor, sanitär, elektrisch, zu vermieten. Anfragen: Fernsprecher 216 30. (206 B)
2 Büroräume
barriere, am Bahnhöfen, mit Zentralheizung, sofort zu vermieten. Anfragen: Fernsprecher 216 30.
3 Zimmer und Küche
an ruh. n. Nam. U-Quadr., auf 14. zu vermieten. Adresse in Betr. u. 209 B im Verlag.
DK 141
Schö. 5-Z.-Wg.
3 Zimmer, 3 Bäder, Gasheizung, 12 qm, Fernruf 204 32. (214 B)

Offene Stellen
Hausangestellte
die auch kochen kann, für frauenlosen Haushalt für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 5015 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.
Junges Mädchen m. gut. Schulbildung u. Kenntnissen in Schreibmaschine von Bobart gesucht als
Sprechstundenhilfe
Jahrb. u. 25 762* an den Verlag
Lehrmädchen
für Küche u. Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerberinnen mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften um 25 832* an Verlag
Dienerin
für Küche u. Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerberinnen mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften um 25 832* an Verlag
Leser!
Heißt mit, das eure Zeitung in die Hand jedes Volksgenossen kommt. Werbt immer u. überall für „S.“.

Kaufgesuche
Größerer Posten Platteziegel
handgestrichen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 54790 V an die Geschäftsstelle des „H.B.“ Weinheim. — —
Immobilien
Moderne, elegante, freistehende (3823)
Oststadt-Villa
5 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Fremdenzimmer, Anrichte sowie reich. Nebenräume, gedeckt und umschlossene Terrassen, großer Garten, Zentralheizung, ausgedehnte Wasserleitung, brandisoliertes eingebautes Bad mit Doppelwaschbecken, verfliesener Flur und Tische, 1937 erbaut, wegen Todesfall zum Preise von ca. 68.000.— RM bei 20.000.— RM Anzahlung zu verkaufen. — Näheres: **Otto Geller, Immobilien, L 13, 3.** Fernsprecher Nr. 244 73.

Mietgesuche
Kell. u. (Wend.) sucht für 1. April
2-Zimmerwgh.
mit Zubehör, in ruh. Gasse, Preisangebot u. 25 762* an d. Verlag d. S.
Mietgesuche
Kell. u. (Wend.) sucht für 1. April
2-Zimmerwgh.
mit Zubehör, in ruh. Gasse, Preisangebot u. 25 762* an d. Verlag d. S.

782 Offerten
kamen Montag, heute früh waren es nochmal
795 Zuschriften
Diese 1577 Offerten in knapp 2 Tagen sind ein eindeutiger Beweis für die Beliebtheit des Kleinanzeigenteils und die weite Verbreitung des „Safenkreuzbanners“.

Kleines Hofgut
bei Badstätt, mit totem u. leb. Inventar, an dauerndem Berton sofort zu verkaufen. Preis 15.500.— RM, ca. 6000.— RM, Büro, 2 Bäder, 2 Kammern, 2 B. 7.
Kraftfahrzeuge
Ein neuer Deuh-Diesel-
Straßenschlepper 50 PS
mit Führerhaus zu verkaufen. Zu beschaffen bei Ingénieur-Büro Wankmann, Bettr. der Dumbold-Deutzmotoren, 8 6, 23, Ruf 280 47.
2 neue 7 1/2 Td. Röhrohrer-Kipphanhänger
mit Reserverad zu verkaufen. Zu beschaffen bei Ingénieur-Büro Wankmann, Bettr. der Dumbold-Deutzmotoren, 8 6, 23, Ruf 280 47.

Mietgesuche
Größere, trockene Lager-räume
mit 1 Raum für Büro, Nähe Wasserwerk-Offizieller-Termin, der sofort oder später zu mieten gesucht. Gut, kommt auch Hauskauf in Frage. Angebote erb. u. Nr. 810 B an den Verlag d. S.

Zu verkaufen
Ehstandler! Schlafzimmer
Mittl. 2-Zimm. 265.-
Küche
naturbel. 120.-
120.-
2 Bäder 175.-
1 Bader 100.-
Gesamt 462.-
Preis
H. Baumann & Co.
Verkaufsbüro
T 1, 7-8.

Gebrauchte Fahrzeuge:
2 Ltr. Mercedes lang, 4türig.
2 Ltr. BMW; 0,9 Ltr. BMW 50 PS BMW; Adler Junior, 11.000 km; Adler Trumpf Cabriolet; — Adler Junior; Opel Olympia Viergänger; 500 ccm Fiat Zweisitzer; 1,2 Ltr. Opel; 13/50 PS Ford Lastwagen, 25.000 km, zu vk.
Rud. Reich, Waldhofstr. 7
Fernruf 509 01.

Zu verkaufen
Ehstandler! Schlafzimmer
Mittl. 2-Zimm. 265.-
Küche
naturbel. 120.-
120.-
2 Bäder 175.-
1 Bader 100.-
Gesamt 462.-
Preis
H. Baumann & Co.
Verkaufsbüro
T 1, 7-8.

Hauptredakteur:
Dr. Wilhelm Kattermann
Zielvertreter: Karl W. Hagenauer, — Chef vom Dienst: Heinrich Woll, — Verantwortlich für Innenpolitik: Hermann Woll; für Außenpolitik: Karl W. Hagenauer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kattermann; für Kulturpolitik, Feuilleton und Religion: Heinrich Woll; für den Sport: Julius Woll; für Politik: Friedrich Karl Hagenauer; für Sport: Julius Woll; für die Bilder der Korrespondenten: Hans von Mann. Ständige Vertreter: Mitarbeiter: Dr. Johann von Vetter, Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Weidach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. —
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Tend und Verlag: **Safenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.**
Schriftführer:
Direktor Kurt Schönwitt, Mannheim.
Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernruf-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 304 21.
Für den Anzeigenteil besorgt: **Wih. W. Schön, Wamb.**
Für den Anzeigenteil besorgt: **Wih. W. Schön, Wamb.**
Belanntmachung Nr. 2, Ausgabe Mannheim Nr. 10, Ausgabe Weinheim Nr. 8, Ausgabe Schwetzingen Nr. 8.
Die Anzeigen der Anzeigen A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.
Anzeige A und B Mannheim über 39 800
Anzeige A und B Schwetzingen über 6 600
Anzeige A und B Weinheim über 3 600
Gesamt-TM. Monat Dezember 1937 über 50 000
Gesamt-TM. Monat Januar 1938 über 51 000

Entlaufen
Brauner Langhaar, **Dackel**
auf d. Ram. Aica suchen, erlösen, Adia, von Betton, Fernruf 591 17.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Schön Zimmer sofort preiswert zu vermieten. U 1, 23, 1 St. (710 B)
Möblierte und leere Zimmer
in gutem Hause zu vermieten. U 7, 14, III. (25 776*)
Möbl. Zimmer
an berufl. Herrn zu vermieten. U 2, 13, 2 Tr. No. (25 833*)
Möbl. Zimmer
sogleich zu vermieten Qu. 5, 3, 3, Bad, Küche. (25 800*)
Schön Zimmer
möbl. Zimmer zu vermieten. U 1, 23, 1 St. (710 B)
Ein kleines Paradies
wird Ihr Heim, wenn Sie eine der preiswerten Tapeten wählen . . . von **Böninger**
Tapeten-Linoleum
Seckenheimer Straße 48

© Durch Regierung Staatsauf neuen Abf. tet. Wäh. donnern, unerwartet gefriert ein reiß die P ferung sein neuen Spa alle Aufgab ist zwar no mit Refort nicht brauch nische B o fen Zeiten muß. Ein nung fahz o cherheit des Innenminn ten Gebiete soziale Bod ministerium
Hinter d Staat, der nischen Bol
Die Arb getragen v Auslandes. tionale Re